

Bochumer Anzeiger



Freitag
12. Juli 1935
(Heuert)

42. Jahrgang
Nummer 161
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf.
im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 60 Pf. im Textteil. Familien-
anzeigen und Stellenangebote 6 Pf. Berechnungszeitraum (die nicht der
Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf. kleine einseitige Anzeigen (Stellen-
angebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf. Anzeigen im Berechnungs-
zeitraum im Textteil 10 Pf. Anzeigen im Textteil 25 Pf.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Nachdruckgebühren 25 Pf.
Anzeigenannahme für die sechs wöchentlich frühmorgens erscheinende
Beilage um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fern-
mündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 62551, 52, 53

Bedeutende Rede des Außenministers Sir Samuel Hoare

Europas Lage im englischen Licht

England strebt Ost- und Donaupakt an — Appell an Adolf Hitler
Verständigungswunsch im abessinischen Konflikt

London, 11. Juli.
Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare eröffnete am Donnerstag nachmittag die große außenpolitische Aussprache im Unterhaus. Die Regierungsbefürworter und die Opposition waren in voller Stärke erschienen. Auf der Diplomatenloge saßen die Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Sowjetrusslands und die diplomatischen Vertreter anderer Staaten. Auch der britische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, war anwesend. Um 15.42 Uhr erhob sich Sir Samuel Hoare zu seiner ersten Unterhausrede seit seiner Ernennung zum englischen Außenminister. Einleitend sagte er, daß seine Erklärungen ausführlicher als üblich sein würden. Er wolle nicht nur die aktuellen Tagesfragen behandeln, sondern auch versuchen, sie in den allgemeinen Hintergrund der britischen Außenpolitik einzufügen. Wenn er seine Ansichten nicht mitteilen würde, bestünde die Gefahr von Gerüchten, falschen Auffassungen und Mißverständnissen.

Das Flottenabkommen
Der Außenminister behandelte dann zunächst das Flottenabkommen. Er betonte, daß das Flottenabkommen keineswegs selbstständig sei und daß England sich solches Abkommen unterzeichnet hätte, das nicht auch zum Vorteil der anderen Seemächte gewesen sei. Es habe überragende Gründe gegeben, warum England im Interesse des Friedens die sich ihm bietende Gelegenheit hätte ergreifen müssen.

In diese Gelegenheiten zur Herbeiführung einer Abrüstung seien in den letzten Jahren entgangen.
Hier habe jedoch ein Fall vorgelegen, in dem die Marinefachverständigen auf Grund marinetechnischer Gründe der Ansicht waren, daß ein Abkommen geschlossen werden mußte. Hier habe sich eine Gelegenheit geboten, um eine der Hauptursachen für die Verschärfung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern vor dem Krieg zu beseitigen, nämlich einen Rüstungswettstreß zur See. Weiter habe das Abkommen zur Beseitigung des unbegrenzten U-Boot-Krieges geführt. Wenn man die Dinge ohne Leidenschaft ansehe, werde man sagen, daß die britische Regierung nicht nur klug gehandelt habe, sondern auch den einzigen praktischen Weg beschritten habe, der für sie offen gewesen sei.

Die Luftpaktfrage
Sir Samuel Hoare behandelte dann den Luftpakt und wies darauf hin, daß die Regierung nach wie vor einen Luftpakt anstrebe, der von einer Begrenzung der Luftrüstungen begleitet sein müsse. Die Schwierigkeit bestünde jedoch hier darin, die verschiedenen Ansichten auf einen Nenner zu bringen, wie man die Verhandlungen darüber führen solle. Wenn man das wolle, müsse man die Zweifel und Schwierigkeiten der Nachbarn, das heißt der fünf Locarno-Mächte, verstehen. Es sei bekannt, daß diese den Luftpakt nicht von anderen Bedingungen trennen wollten. Es sei befürchtet worden, daß England das tun wolle. Demgegenüber betonte er, daß der Friede eine Einheit sei.

Für Ost- und Donaupakt
Das führe ihn direkt zur Frage des Ostpactes. Wenn auch England keine weiteren Verpflichtungen übernehmen wolle, so schließe das nicht ein Interesse an der Regelung der Ostfragen aus. Wenn er auch nicht der Ansicht sei, daß der Abschluß eines gesonderten Westluftpactes die Gefahren im Osten vermehren würde, so meinte er doch, daß ein Krieg in Mitteleuropa zu einem allgemeinen Konflikt führen könne. Das sei der Grund, warum die britische Regierung den Abschluß eines östlichen und Donaupactes sobald wie möglich wünsche.

Appell an den Führer

Der Außenminister betonte weiter, daß der deutsche Reichskanzler einen bestimmten Vorschlag zur Ostpactfrage gemacht habe, und zitierte diesen im Wortlaut. Hierbei hob er hervor, daß die Franzosen diesen Vorschlag als Verhandlungsgrundlage angenommen hätten, und daß auch der Donaupakt nach diesem Muster behandelt werden könne. Es stehe jetzt in der Macht des deutschen Kanzlers, einen wirklichen Beitrag zur Sache des Friedens zu leisten, und zwar leicht zu leisten — einen Beitrag, der bei manchen Regierungen nicht nur in Mittel- und Osteuropa, sondern auch in Westeuropa eine Ursache der Besorgnis beseitigen würde. Hoare erklärte wörtlich: „Ich möchte mir erlauben, ihn dringend zu bitten, diesen Beitrag zu leisten. Ich glaube in der Tat, daß er seiner eigenen Sache dienen wird, wenn er ihn leistet. Er selbst sprach sehr offen in seiner Rede vom 21. Mai und ich weiß, daß er es nicht unendlich ausnehmen wird, wenn ich ebenso offen spreche. Wir in England — und in der Tat die ganze Welt — sind nicht nur durch das deutsche Wiederaufrüstungsprogramm, sondern auch durch gewisse andere Erscheinungen im heutigen Deutschland beunruhigt worden.

Nichtsdestoweniger haben wir den Kanzler bei seinem Wort genommen, und erst in den letzten Wochen haben wir einen praktischen Beweis dafür geliefert, indem wir mit ihm das Notensabkommen abgeschlossen haben. Wir haben dadurch, wie wir hoffen, einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Versöhnung gemacht. Aber Versöhnung ist wie der Friede eine Einheit und Vielheit zugleich, und alle Straßen führen nach manchen Hauptstädten. Laßt ihn daher den nächsten notwendigen Schritt vorwärts tun und der Ausgestaltung der Ost- und Donaupactes vordrängen, wodurch er dem Abschluß eines Luftpactes, den er, wie ich weiß, wünscht, einen großen Antrieb erteilen würde.“

Das Problem Desterreich

Unter Beifall erklärte der Außenminister dann, daß er besonders auch die Frage der österreichischen Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit erwähnen wolle. „Zunächst wieder haben wir unsere überlegte Ansicht ausgesprochen, daß Desterreich strategisch und wirtschaftlich eine Schlüsselstellung in Europa einnimmt, und daß eine Verringerung in seinem Status die Grundlagen des europäischen Friedens erschüttern würde. Wir werden weiterhin die mutigen Bemühungen, die die österreichische Regierung und das Volk zur Aufrecht-

erhaltung und Stärkung ihres unabhängigen Bestehens machen, mit engstem und mitfühlendstem Interesse verfolgen. Das ist einer der Gründe, warum die britische Regierung gern sehen möchte, daß ein Donaupakt des Nichtangriffes und der Nichtmischung für Mitteleuropa ohne weiteren Aufschub abgeschlossen wird.“

Englands Stellung zum Abessinien-Streit

Unter dem Beifall des Hauses betonte der Außenminister dann die Bereitschaft Englands, den Frieden zu verteidigen und bezeichnete als Schlüssel der kollektiven Sicherheit den Völkerbund. Aus diesen Gründen nehme England einen so ernsthaften Anteil an dem italienisch-abessinischen Streit. Aus diesem Grunde sei es auch, selbst auf die Gefahr einer Kritik hin, bereit gewesen, einen konstruktiven Vorschlag zu machen, um einen Krieg zu verhüten, der, wie er auch enden möge, eine ernste Rückwirkung auf das ganze Völkerbundssystem haben würde. Der Minister überlegte dann die Erklärungen der italienischen Presse, als ob das englische Vorgehen hinsichtlich Italiens von eigenmächtigen Motiven bestimmt worden sei.

Nach der Rede des Außenministers

Unterhausdebatte bei Kerzenlicht

Lloyd George und das neue Deutschland — „Der Völkerbund sei ein Schutthaufen“
Minister Eden beschließt die Aussprache — Sieg der Regierung

In der Aussprache ergriff als erster Sir Herbert Samuel für die liberale Opposition das Wort. Er erklärte, daß der Luftpakt nicht in den Hintergrund geraten dürfe. Hinsichtlich des Flottenabkommens sei es vielleicht besser gewesen, wenn es in einer provisorischen Form abgeschlossen worden wäre, jedoch sei die Regierung zu loben, daß sie sich die Gelegenheit nicht habe entgehen lassen. Es sei an der Zeit, zu erkennen, daß die Rüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages tot sind und daß die Tatsache, daß sie nicht begradigt worden sind, die Luft Europas vergifte. Nach einer

unfreundlichen Bemerkung über Deutschland

erklärte der Redner, man sehe in England ebenso gut wie in Frankreich die Gefahren, die sich aus den ständigen Erklärungen des Kanzlers gegen Sowjetrussland ergeben. Zur abessinischen Frage übergehend, erklärte Samuel, daß ihn die Methode beunruhige, die Italien anwende.

Für die Arbeiteropposition sprach A. J. Lee, der die Rede Hoares als rückwärtsgewandt bezeichnete. Winston Churchill übte in gehobener Weise scharfe Kritik an der englischen Außenpolitik. Sie habe in den letzten Wochen gezeigt, wie man die Dinge nicht tun solle. Das Vertrauen zwischen England und Frankreich sei zerstört worden. Nachdem Winston Churchill erklärt hatte, daß er einen Krieg in Abessinien für unermesslich halte und daß England zusammen mit anderen Nationen „seine Pflicht tun“ müsse, kam Churchill erneut auf das Flottenabkommen zu sprechen und

richtete in diesem Zusammenhang weitere heftige Angriffe gegen Deutschland.

Lloyd George

bedauerte, daß England anscheinend nicht wünsche, seine Verpflichtungen auf Grund des Völkerbundes gegenüber Italien anzuerkennen. Die Genfer Entschlieung vom April, in der wirtschaftliche und finanzielle Sanktionen gegen einen Vertragsbruch vorgezeichnet wurden, sei zwar gegen Deutschland gerichtet gewesen, aber „man kann nicht einen Maßstab für Deutschland anwenden und einen anderen für Italien“. Abessinien sei der erste Fall, auf den die Genfer Entschlieung anwendbar wäre. Wenn es dem Völkerbund nicht gelinge, die abessinische Frage zu regeln, dann werde die letzte Spur seines Ansehens verschwinden.

Lloyd George hat dann um die Erlaubnis, einige Bemerkungen über den Versailler Vertrag zu machen, der, wie alle menschlichen Erzeugnisse, voller Mängel gewesen sei.

Er sei unter Bedingungen heillosen Irrtums geschrieben worden. Das Reite, was man habe tun können, sei die Einführung von Maßnahmen für eine zukünftige Revision gewesen. Schon damals eine Revision zu versuchen, wäre Wahnsinn gewesen.

Lloyd George sprach dann von der „gewaltigen Verpflichtungsverordnung“ Deutschlands. In sehr kurzer Zeit würden die militärischen Streitkräfte Deutschlands die größten in der Welt sein. In Straßburg habe man die „einseitige Vertragsverletzung“ Deutschlands scharf zurückgewiesen, aber habe man etwa gehandelt? Auf die Entschlieungen von Straßburg und Genf habe Hitler U-Boote gebaut. Wo seien die Sanktionen? Der neue

sei. Zum Schluß dieses Teiles seiner Rede sagte Sir Samuel Hoare:
„Ich möchte warnen, daß wir den italienischen Wunsch nach Uebersee-Expansionen nicht verstanden haben und verstehen werden. Wir geben erneut die Berechtigung einiger Kritik zu, die gegen die abessinische Regierung erhoben wurde. Aber sind die Tatsachen der italienischen Ausdehnungsbedürfnisse und der Lage gegen die abessinische Regierung ein ausreichender Grund, um sich in einen Krieg zu stürzen?“
Hoare erklärte dann, er hoffe, daß es möglich sein werde, dieses Unglück zu verhindern, sei es durch Anwendung des Vertrages von 1906 oder durch die Hilfe des Völkerbundes.

Das Verhältnis zu den einzelnen Ländern

Hier betonte der Minister, daß Frankreich und England diejenigen Mächte Westeuropas seien, die in erster Linie verantwortlich für die Regelung von 1919 seien. „Es ist nicht britische Art, alte Freundschaften zu opfern, um neuer willen. Wenn wir neue Freundschaften suchen, werden wir das in einer Weise tun, daß wir unsere alten Freundschaften nicht gefährden.“

Hinsichtlich Deutschlands erklärte Hoare: „Ueber unsere Beziehungen zu Deutschland habe ich mich im einzelnen bereits vorher geäußert. Ich brauche hier nur den Grundton des Ganzen zu wiederholen: daß unsere Haltung ein praktischer und verständlicher Realismus ist.“

Im übrigen betonte der Außenminister die Freundschaft Englands zu Japan, unterstrich, daß England Wert auf gute Beziehungen zu China lege und bezeichnete die Beziehungen seines Landes zu Amerika als ausgezeichnet.

Hoare schloß mit der Erklärung, daß er wisse, welche große Verantwortlichkeit das britische Reich habe. England beabsichtige, seine Verpflichtungen innezuhalten, die sich aus den Verträgen und aus den Völkerbundszusagen ergeben, und es sei bereit, mit Europa auf der Grundlage einer kollektiven Sicherheit zusammenzuarbeiten.

Ministerpräsident und der neue Außenminister hätten den „großen Vertragsbrecher“ herlich eingeladen, einige weitere „Vertragsbrüche“ zu erörtern. Deutschland steife auf den Völkerbund. Italien tue dasselbe.

Kurz gesagt, der Völkerbund sei nur noch ein Schutthaufen.

Chamberlain gegen Lloyd George

Sir Austen Chamberlain wandte sich mit ziemlich scharfer und freier gegen Lloyd George, den er fragte, ob er wirklich glaube, daß er seinen Absichten diene, indem er allen anderen Nationen die Leviten lese, und indem er fremde Staatsoberhäupter beleidige. Man könne nicht Frieden machen, indem man strafe. Er habe durchaus recht, wenn er sage, daß er mehr als irgendjemand für den Versailler Vertrag verantwortlich sei. Aber wenn er sage, daß nur die härtesten Bedingungen aufrechterhalten worden seien, so habe er vielleicht geschlafen oder sei zu sehr durch seine literarischen Arbeiten beansprucht gewesen. Die Reparationen, eine der härtesten Bedingungen, seien verschwunden. Die Rheinlandsbesetzung habe fünf Jahre vor der Zeit aufgehört.

In dieser Stelle unterbrach Lloyd George und stellte fest, daß der Versailler Vertrag Deutschland verpflichtet habe, die Reparationen bis zum äußersten zu zahlen, und stellte unter Protest der Konservativen fest, daß Deutschland diese bis zum letzten erfüllt habe.

Chamberlain wandte sich dann gegen die Feststellung Lloyd Georges, daß die Regierung die Einführung der Wehrpflicht in Deutschland, diesen „Vertragsbruch“, habe hingehen lassen. Was würde er denn getan haben? Wenn alle Regierungen sich gegenseitig hätten, in was wäre er denn eigentlich verwickelt worden? „Ich habe noch nie den Sprecher dringender um Licht gebeten.“ Er verfuhr, seine Rede an die unheilbare Zuhörerkrankheit fortzusetzen, als ein Unterhausbeamter eine Kerze brachte, um die Ministerbank zu erleuchten. Nach und nach wurden etwa ein Duzend Kerzen aufgestellt, und die Aussprache wurde im Halbdunkel fortgesetzt.

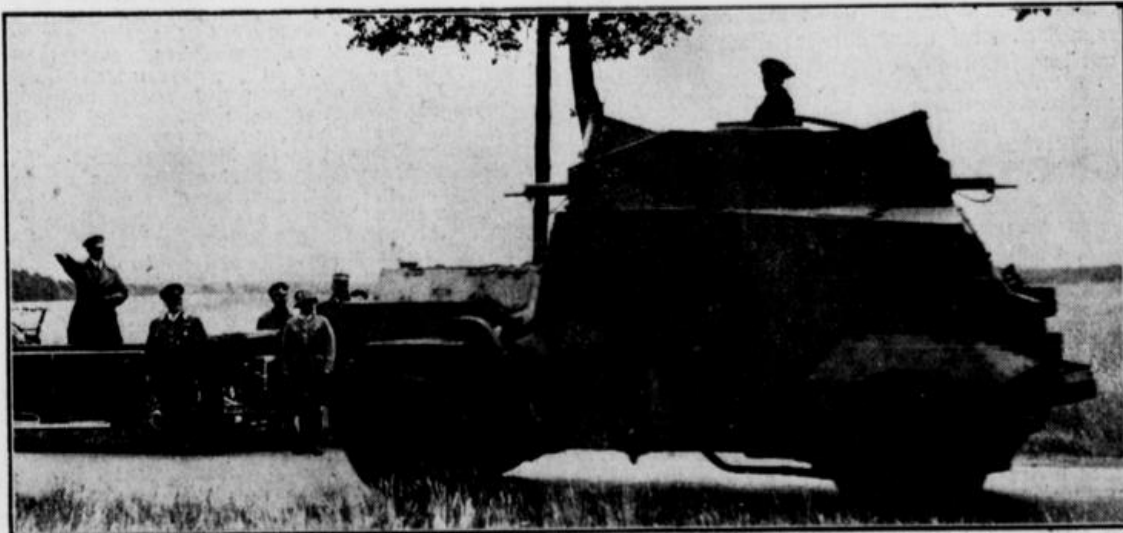
Der Liberale W. A. R. übte hierauf Kritik an der Art, wie das Flottenabkommen abgeschlossen worden sei, und meinte, daß man sich auf diese Weise die alten Freundschaften verliere.

Das Licht geht aus

Als sich der Arbeiterabgeordnete Jones erhob, um die Aussprache im Rahmen der Opposition abzuschließen, ging plötzlich im ganzen Unterhaus das Licht aus. Minister und Abgeordnete waren in tiefes Dunkel gehüllt und Jones fragte: „Ich habe noch nie den Sprecher dringender um Licht gebeten.“ Er verfuhr, seine Rede an die unheilbare Zuhörerkrankheit fortzusetzen, als ein Unterhausbeamter eine Kerze brachte, um die Ministerbank zu erleuchten. Nach und nach wurden etwa ein Duzend Kerzen aufgestellt, und die Aussprache wurde im Halbdunkel fortgesetzt.

Gegen 10 Uhr abends flammt das elektrische Licht wieder auf, was von den Abgeordneten mit Handklopfen begrüßt wurde.

Der Abgeordnete Griffiths wies auf die bedeutungsvolle Rede hin, in der der Reichskanzler seine Bereitwilligkeit erklärt habe, in Verhandlungen über



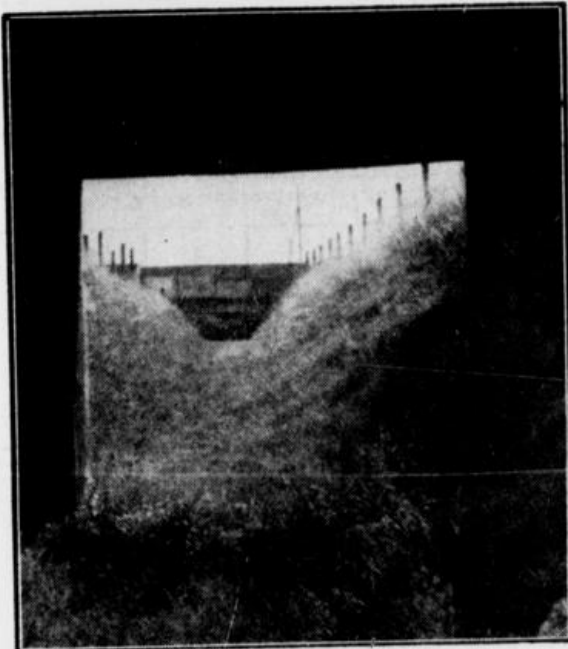
Hoch. Hoffmann
Kürzlich stattete der Führer dem Ministerpräsidenten Hermann Göring in seinem Landhaus „Narwin Hall“ einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit besichtigte der Führer das motorisierte Regiment „General Göring“. Auf dem Bild sieht man ein Panzerauto. Rechts vom Führer Ministerpräsident General Göring.



Bilder aus einer hundertjährigen Vereinsgeschichte

Wir schreiben den 21. September 1829, da hieß es rund um die Stadt Bochum: Das war mal ein Schützenfest, wie es die ganze Umgegend noch nicht gesehen hat! Der neugegründete Bürger-Schützenverein Bochum hatte es vom 18. bis 20. September 1829 gefeiert. Ein Wistön, der durch das Beiseitdrücken der Junggesellenkompanie in der Bürgerstadt des Altersstättchens entstanden war, war für die drei Tage von dem Jubel des Festes überhört worden.

Hendrich Knappmann (aus dem Kotten hinter dem Schlammeich, wo jetzt Hoffmanns auf Laerheide wohnen), Wilhelm Knappmann (aus dem Haas-



Der alte Schießstand im früheren „Meesmanns Holz“

schen Kotten an der Heingmannstraße) und Wilhelm Reinhorst (ein Nachbar von Wilhelm Knappmann) zogen am 19. September, dem ersten Tage des beflagten Schützenfestes, in selbiger Laune und noch ganz erfüllt von allem, was sie gesehen, gehört und getrunken hatten, brüderlich Arm in Arm die alte Heerstraße am Klafschlotten in Altenbochum vorbei nach den heimlichen Gefilden Laerheides. Es war damals noch recht viel Wald auf Laerheide, und zudem war es dunkel und die hohe Polizei hatte in Bochum alle Hände voll zu tun. Da konnte man denn seiner Herzogenleitheit in Liebern Luft machen.

Vor dem Auseinandergehen meinte dann Wilhelm Reinhorst: „Wenn unsereins doch auch so schießen und auch so feiern könnte!“

„Ja“, meinte der vom Haasschen Kotten, „du bist wohl ganz wahn? Was sind die, und was sind wir?“

Serenade im Ehrenhof des Bochumer Rathauses



Serenadenmusik! — das Wort klingt noch fremd im Getriebe einer modernen Großstadt. Die zarten Klänge einer Serenade wollen nicht so ohne weiteres in den auch in später Stunde noch drohenden Wust eines Industrieortes passen, mag auch der schumde Ehrenhof des Rathauses den Zuhörer herausheben aus dem Lärm der Straße und ihn himmelhoch über den Lärm der Stadt und der Industrie erheben. Wir sind dennoch kein Salaburg oder Bürgsburg, und auch in diesen neuesten Bochumer Konzertsaal, den der verblühende Abendhimmel überdacht, braut das Getöse der Großstadt und läßt die Mordende der wundervollen Mozart-Serenade noch intimer erklingen. Es will sich auch das Publikum erst an die für uns neue Form wertvoller Musik im Freien gewöhnen und wird lernen müssen, sich kultiviertes Abendstündchen gediegener zu bewerten als eine Unterhaltung an idylischem Sommerabend.



Auf Bog' Kotten wurde die erste Fahne bis 1897 aufbewahrt; hier feierte man auch die ersten Schützenfeste

„Ach was“, antwortete ihm der Hendrich darauf, „warum denn nicht wir? Was die Bochumer können, das können wir Laerheiden auch!“ — Und diese Unterredung wurde der Anstoß zur Gründung des Bürger-Schützenvereins Laer.

Ein Jahr später

knallte auf Laerheide im Meesmanns Holz — wo jetzt die Wirtschaft Plagmann steht — die gewaltige Teinschloßflinte, die der Enkel des Hendrich Knappmann, August Knappmann in Altenbochum, noch heute besitzt und sorgsam hütet (ein Bild dieser alten „Donnerbüchse“ brachte der „B. A.“ bereits vor einer Woche).

Dieses erste Schützengewehr hatte eine gute Eigenschaft und mehrere schlechte. Man konnte damit schießen, und wenn man die Läden des Ungetüms kannte, konnte man sogar die in der Walddichtung aufgestellte, selbstgemalte Scheibe treffen. Schlecht an ihm war, daß bei Regenwetter das Schießen ausfallen mußte, daß es recht viele Versager gab, daß man einen Mordschlag beim Abfeuern kriegte, und daß es donnerte, wie heutigentags ein kleiner Minenwerfer.

Der beste Schütze war damals Hendrich Knappmann, der 1835 die höchste Ringszahl schoß und einen Orden aus Kupfer erhielt. (Auch dieser Orden ist im Besitz des Enkels.) Das Fest der ersten Ordensverlei-

hung wurde auf dem Bogischen Grundstück auf Laerheide gefeiert und im Mai auf Bog' Kotten auf Laerheide auch die erste Fahne

angefertigt. Da saßen die Mädchen aus Laer und Querenburg um das dunkelgrüne Tuch herum, das der Bochumer Färber heute geschickt hatte. Auf Laerheide war es gewohnt, und jetzt machten die rotbäckigen, blondhaarigen Mädchen eine dunkelgrüne Vorde herum. Die alte Frau Bog gab die Anweisungen. Es mußte recht schnell fertig werden, damit der Bochumer Maler noch das Fahmentuch kurt gestalten konnte. Draußen auf dem Hof war Wilhelm Reinhorst mit ein paar Freunden dran, und mühte sich im Schweiß seines Angesichts, den rohen Fichtenstamm in einen richtiggehenden Fahnenstock umzuwandeln.

Am 2. Juni 1837 kam auf den gestellten Antrag das Dekret, das den Junggesellen das Schießen am 10. und das Tanzvergnügen am Sonntag, dem 11. gleichen Monats, erlaubte. Und dann kam ein sonniger Sonntag. Am Nachmittag wurde die Fahne enthüllt. Na, mit der Bochumer kam sie nicht mit. Aber schön war sie doch. Ein Adler mit Krone, Apfel und Szepter, darüber Laerheide und darunter „1837“, und das Fahmentuch an



„B. A.“-Muthherr

manns schwärmerische und weiche Cello-Serenade. Daß eine größere Ruhe der Laufenden den Verantwortlichen die Wahl weniger schwer machen würde, soll durchaus nicht verschwiegen werden.

Zimmerhin war es unter Hans Treichlers Leitung und mit Karl Frankle als Solocellisten ein musikalisch gehaltvoller Abend und er wird daher allen Anhängern guter Kunst, die sich mit vielen Reutigen überaus zahlreich eingefunden hatten, gar wohl gefallen haben.

Der Anfang ist gemacht. Es war trotz allem ein bemerkenswerter Erfolg, der Anstoß sein mag, den auf wieder neuen Pfaden begonnenen Weg der Kunst zum Volke weiter zu verfolgen. Der herliche Beifall aller Hörer mag den Musikern Aufmunterung geben.

Sch. nicht weniger unruhigen Zuhörern mehr als Volle.

Aufruf an die Bevölkerung Bochums

Vollsgenossen Bochums! Jeder von Euch weiß, daß am Freitag, Samstag und Sonntag in Bochum die Turner des Turnkreises Bochum sich zum ersten Kreisturnfest zusammenfinden.

Es gilt nun, der Veranstaltung auch den äußeren würdigen und festlichen Rahmen zu geben. Darum, Ihr Bochumer:

„Fahren heraus! Kein Haus ohne Fahnen!“

Die Turner sollen wissen, daß ihr sie herzlich willkommen heißt. Nicht zu oft treten deutsche Turner an die Öffentlichkeit, aber wenn sie ihre Feste feiern, steht die Bevölkerung der Feststadt geschlossen hinter ihnen. So war es bisher und so soll es auch in Bochum sein.

Darum beteiligt euch an den Festveranstaltungen!

Deutsches Turnen ist Dienst am Volk und Vaterland. So war es, so ist es und so soll es bleiben.

Gut Heil — Heil Hitler!

Dr. Friesen 1887 e. B.

Schmückt Schaufenster und Häuser!

Zum Kreisturnfest in Bochum

Am 12., 13. und 14. Juli findet in Bochum das erste Kreisturnfest des Turnkreises Bochum in der Deutschen Turnerschaft statt. Allen 47 Vereinen aus der näheren Umgebung nehmen an dem Wettkämpfen teil. Die Vereinigte Kaufmannschaft e. V. Bochum wendet sich in einem Aufruf an alle Einzelhändler Bochums und fordert sie auf, mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Turnens für die Wehrhaftmachung und Gefunderhaltung des deutschen Volkes zu der äußeren Gestaltung des Turnfestes beizutragen durch

würdige Ausstattung der Schaufenster und Beflaggen der Geschäftshäuser.

einem Stock, dem man es gar nicht anseh, daß er auf Laerheide gewachsen war, — so ebenholzähnlich glänzte er. Geschossen wurde in der Folgezeit immer noch in Meesmanns Holz, gefeiert immer noch auf dem Bogischen Grundstück. In manchen Jahren fiel das öffentliche Scheibenschießen aus. In den 40er Jahren wurde es gar nicht mehr genehmigt. Da mußte man heimlich schießen.

Aber dann kam die Zeit, in der die

Schützenfeste wahre Volksfeste

wurden, an denen sich aber auch alles beteiligte. Eines der glanzvollsten Feste wurde auf Meesmanns Wiese gefeiert, also dort, wo auch jetzt das Fest stattfinden geht. Auch damals war es eine Zeltfeier. So fest waren diese



Aufnahmen: „B. A.“-Muthherr.

„Opa Plakmann“, der bekannteste Förderer der Laerheidischen Schützenfeste, starb als fast hundertjähriger

Veranstaltungen in den Herzen der Laerischen verankert, daß selbst die Schulkinder in den beiden einzigen Laerischen Schulklassen grüne Schützenmützen mit einer silbernen Vorde trugen. Die Großeltern erzählten noch oft ihren Enkelkindern von dem damaligen großen Fest. In dem Jahrzehnt der großen Kriege (1860—1870) ruhte der Schießbetrieb, um dann im folgenden Jahrzehnt erneut aufzuleben.

Mittlerweile war die Industrie auf Laerheide, das ja die Wiege des Laerischen Schützenwesens war, eingezogen. Auf dem „Heingmann“ ging's rund, und die Leute verdienten. Auf dem alten Schießstand hinter dem Anwesen von „Opa Plakmann“ knallten die Schützengewehre. Schützen aus der Umgegend kamen oft zum Schießen. — Der rechte Zusammenhalt war aber in der Nachkriegszeit, als viel Fremde nach Laer kamen, verloren gegangen. Jenes einmütige Einfeilen des einen für den andern, wie wir es bei den Junggesellen der Gründungszeit erlebt haben, war nicht mehr da.

Dann wurde eines Tages zu Anfang der achtziger Jahre auf dem „Heingmann“ die letzte Schicht verfahren. Auch auf den Schützenverein mürkte sich das aus. Der Verein begann einen Dornröschenschlaf. Und er würde noch immer schlafen, wenn nicht der „Prinz“ gekommen wäre, der dieses Dornröschchen „Schützenverein“ zu neuem Leben erweckt hätte.

Wie man einen Gesangsverein gründen wollte, und einen Schützenverein ins Leben rief.

Man schrieb 1891. Da kamen verschiedene Laerheidische und Querenburgische Bürger zusammen, entbedten das Gold in ihren Kehlen und beschloßen auf Grund dieser Entbedung die Gründung eines Gesangsvereins. Die Seele des Ganzen war Wilhelm Peters von Laerheide. Er wohnt heute auf Querenburg.

Als dieser eines Tages den alten Eduard Sieberg von Laerheide traf, meinte der jedoch: „Gesangsverein? Kommt nicht in Frage. Aber Schützenverein, ja, das macht Eduard Sieberg mit.“

Und da war wieder mal „der Stein ins Rollen gekommen“. Wilhelm Peters trommelte seine Sangesbrüder zusammen, um den Verein ins Leben zu rufen. Und der Schützenverein feierte seine Auferstehung. Nur hieß er

nicht mehr „Schützenverein Laerheide“, sondern „Schützenverein Laer-Querenburg“.

Der alte Bog suchte die uralte Fahne hervor und in ihrem Schatten setzten bis neuen Mitglieder die alte

Tradition fort. Zu den ersten Mitgliedern gehörten: Wilhelm Peters (als Vorsitzender), Heinrich Borgmann, der alte „Epa“ Plagmann mit vier Söhnen (Fritz, Wilhelm, August, Hugo), Friede, Wilhelm Reuter, Heinrich Peters, Eduard Sieberg und noch andere.

Nun ging es an die Schaffung eines ordentlichen Scheibenslandes. Der alte Plagmann (er ist 1835 geboren und mit 96 Jahren gealtert) hatte das ganze Schengelände gekauft und wollte die Heide planen. Woher den Mutterboden nehmen? Die Frage wurde ideal gelöst. In den Berg hinein wurde eine Schlucht getrieben und der gewonnene Boden auf die Heide gekippt. So entstand ein vorbildlich geschnittener Schiefstand, der im ganzen Bezirk nicht seinesgleichen findet. Die Mitglieder des neuen Vereins griffen fleißig mit an. Am 10. Februar 1892 wurde der Schiefstand von Ehrenamtlichen Schrägmüller zur Benutzung freigegeben.

Die Satzungen des Vereins verfaßte Wilhelm Peters. Die behördliche Anmeldung besorgte der alte Postbeamte Böhmert. Wilhelm Peters stand bis zum ersten großen Königsschießen dem Vereine vor. Sein Nachfolger wurde Heinrich Borgmann, der ihn bis nach 1900 führte.

Ein unfreiwilliger König

Sommer 1894. Auf dem Schiefstand hinter dem Plagmannischen Aul herrschte Hochbetrieb: Königsschießen nach dem Vogel! Nach ein paar Stunden war der Vogel so zerstückt, daß man ihn nicht wieder erkannte, und man ballerte auf den Rumpf los, was der Lauf nur auslief.

„Also, Wilim, rechts mußt du halten“, ermunterte einer den Schützen Wilhelm Plagmann, „da kann er noch was vertragen.“ Wilhelm hielt rechts und — hauch! — da lag der Vogel auf der Erde. Wilhelm rief sich die Augen, als ob er ein Sandkorn drin hätte — aber das half nichts. Die Stange war und blieb leer. Wilhelm Plagmann war, ohne daß er es gewollt, Schützenkönig geworden. Was nun? Könige sind nach Ansicht der Durchschnittsmenschen immer reiche Leute. Aber in diesem Falle langte es doch nicht ganz, um die neue Würde zu verwalten. Da griff eine vollständige Persönlichkeit in Laer und Duerenburg entschlossen ein: Doktor Oeten. Er half mit Rat und Tat, und das erste Königspaar, Wilhelm Plagmann und Auguste Belmer, thronte im Plagmannschen Saale inmitten roher Volksmassen.

Fünf Jahre später schloß Wilhelm Plagmann den Vogel von der Stange und erwählte sich zur Königin Lina Buschen, die heutige Frau Gebert. Dieses Königspaar aus dem Jahre 1899 wird am diesjährigen Jubelsfest teilnehmen.

Die alte Fahne, das Kostbarste, was ein Verein nur besitzen kann, pöhlte nach Ansicht der Schützenbrüder nicht mehr in das neu angebrachte Jahrhundert hinein. Also wurde eine neue bestellt. Aber die alte Fahne ganz dem Vergessen anheimfallen zu lassen, wagte man doch nicht. So legte man in die neue Fahne nicht bloß deren Geburtsjahr 1903, sondern auch das der ersten Schützenfahne: 1837.

Die Fahnenweihe 1903

war eine Geschichte für sich. Die Lehrer im Ortsteil, an die man herantrat, hatten keine Lust, sie zu weihen, der Pastor hatte keine Zeit, und die armen Schützen, die doch dieses bedeutsame Ereignis in ihrer Vereinsgeschichte herausheben wollten, sahen so ganz daneben.

In der Schule des Lebens

ROMAN VON FR. LEHNE

19) Mit einer nicht mißzuverstehenden Handbewegung deutete Clemens Falke nach der Tür, setzte sich dann arbeitend vor seinen Schreibtisch.

„Ich bitte um eine Empfehlung an die schöne Helga und wünsche Ihnen beiden weiter recht gute Unterhaltung.“

Mit einem häßlichen Nicken entfernte sich der Baumeister, und der Klang dieses niederträchtigen Nicken lag Clemens Falke noch lange in den Ohren.

Er ballte die Fäuste. Kalbfalke hätte er den anderen niederzuschlagen können für seine Gemeinheit. Arme Helga! Wie gern hätte er sie in die Arme genommen, sie vor der Gemeinheit der Welt zu schützen. Aber er war ein unfrei Mann und mit jedem Tage fühlte er seine Ketten unenträglich drücken.

Nie konnte er Ines bitten, ihn freizugeben — für eine andere.

Eine wahrhaft liebende Frau hätte dem geliebten Mann vielleicht die Freiheit angeboten und ihm, dem Gefangenen, den Weg zu einem neuen Glück gezeigt — aber für Ines war es die einzige Freude, ihn zu quälen und seine Ketten so fest anzuziehen, daß sie in sein Fleisch schnitten und ihn doppelt das Bewußtsein seiner Unfreiheit fühlen ließen.

Da gab es nie eine Trennung, einen Weg in die Freiheit.

„Was daß der Tod euch scheide!“ Das stand über seinem Leben!

Es fiel Clemens Falke auf, daß Helga vermeinte, Augen hatte, als man sich zum Abendessen niederlegte. Sein Blick ging von ihr zu seiner Frau, deren Gesicht einen höhnischen graufamen Zug trug. Ah, gewiß hatte Ines wieder ihr Gift verpircht, und das arme Mädchen hatte es zu spüren bekommen. Und er durfte ihr nicht helfen! Helga mochte nicht, ihn anzusehen. Sie schämte sich so, daß sie am liebsten aus dem Hause gelaufen wäre.

Wachte er —!

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hatte sie die Frage der Blinden am Nachmittag überfallen:

„Helga, wie stehen Sie eigentlich mit meinem Mann? Er ist ja so rührend besorgt um Sie! Ist Ihr Mund noch immer ungefügt? Und ist doch so schön und so jung und steht sich doch sicher danach, geküßt zu werden! Und Clemens Falke kann küßen, nicht wahr, Helga? Geben Sie es ruhig zu! Ich bin ja eine arme, unglückliche Frau, auf die er keine Rücksicht zu nehmen braucht.“

Helga war entsetzt; das wagte die von Eifersucht und Mißtrauen verblendete Frau zu denken und auszusprechen? Mit bebender Stimme sagte sie:

„Kein Mensch nimmt so viel Rücksicht auf einen armen wie Herr Doktor Falke, gnädige Frau. Und was Sie da sagten, ist eine ungeheure Kränkung für ihn wie für mich. Ich schäme mich, nichts, nichts...“

Helga brach in Tränen aus vor Empörung. Die toten Augen bohrten sich förmlich in ihr Gesicht. Sie herab! Sie ihn verteidigen, das verriet Sie! Sie lieben ihn, ich spüre es doch, wie Sie zittern, wenn er ins Zimmer tritt, ich höre es Ihrer Stimme an. Ach, glaubt nur, wenn ich auch nicht sehen kann — aber ich fühle! Und ich fühle, was um mich borgeht! Wie ich belogen und betrogen werde!

Helga war außer sich.

Antmann Boock, der damals dem Amte Bochum-Süd vorstand, hatte Lust, Zeit und den guten Willen, den Schützen zu helfen. Auf seine Veranlassung hin erschien der gesamte Gemeinderat von Laer unter dem Vorsitz der Schutzh, dem Vater des jetzigen Vereinsvorsitzenden, um die Bedeutung dieses Tages für Laer darzutun.

Jahr um Jahr auf dem Schiefstand Hochbetrieb

Feste wurden gefeiert, andere Vereine wurden besucht und reges Vereinsleben herrschte auf der ganzen Linie unter dem Vereinsvorsitzenden Otto Herber. Aber ein Königsschießen fand vorab nicht mehr statt.

Als Kriegsgewitterwolken vier lange hange Jahre über Deutschland brachten, ruhte das Schützenleben. Die junge Mannschaft wertete gegen eine feindliche Welt aus, was sie auf dem Scheibensland gelernt hatte. Drei Schützen sind da draußen in fremder Erde geliebt. Auch ihrer wird man beim Feste ehrend gedenken.

28 Jahre war nicht nach dem Vogel geschossen worden.

Das Drama der Geschiedenen

Der Kampf um die Kinder

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Die Ehe zwischen dem blonden Matthes und der schwarzhaarigen Bilda war nicht glücklich gewesen. Der Mann war sehr eifersüchtig. Bilda wurde die Ehe aus Schuld der Kinder geschieden. Die beiden Kinder wurden dem Vater ausgetauscht. Aber wo sollte der Mann hin mit den kleinen Kindern? So ließ er die Kinder noch bei der Mutter und kam von Zeit zu Zeit zu Besuch, um die Kinder wiederzusehen.

Die Frau aber sah das als eine große Befreiung ihrer Person an und war den Streit leid, der sich offenbar immer dabei entspann; denn der Mann verfolgte sie, wie sie sagte, noch immer mit seiner Eifersucht. Um die Kinder sei es ihm weniger zu tun gewesen. Sie lief zum Vormundschaftsgericht: Von jetzt an sollte

der Vater seine Kinder an einer neutralen Stelle alle vierzehn Tage einmal Sonntags nachmittags sehen.

So ging das eine Weile. Als der Mann im Krankenhause lag, führte ihm die Mutter die Kinder auch dort zu. Das Hospital war ja ebenfalls eine neutrale Stelle.

Und es waren ja auch keine Kinder, so gut wie die meinsten! sagte die Frau sehr einfach.

Der Mann legte diese verständliche Handlung der Frau aber so aus, als ob sie ihm jetzt wieder nachläge. Was aber beileide nicht der Fall war.

Eines Tages brachte die Mutter den größeren Jungen zur Bahn; er sollte in ein Erholungsheim gebracht werden. Da gab's unterwegs schon eine Eifersuchtszene gegen ihren Begleiter. Dabei soll der geschiedene Ehemann seine ehemalige Ehefrau mit „Galschidneiden“ bedroht haben.

Man muß ja solche in der Erregung hingemorenen Äußerungen nicht immer gerade sehr ernst nehmen. Das Schlimme aber folgte: Als die Frau mit dem Jungen wieder zu ihrer Mutter gegangen war, kam am 28. April, am Weichen Sonntag, plötzlich in höchster Erregung der blonde Matthes in die Stube, um die Frau wegen ihrer Lebenshaltung zur Rede zu stellen. Die Frau hatte sich eben mit dem kleinen Schöndchen hingelegt, um es in den Schlaf zu bringen, da das

„Ich bin keine Lügnerin! Gnädige Frau, Ihre Worte zwingen mich, noch heute Ihr Haus zu verlassen. Nicht eine Stunde mehr kann ich Ihnen bei solchem kränkenden, durch nichts begründeten Mißtrauen noch dienen. Ich spreche Ihnen hiermit meine sofortige Kündigung aus.“

Was das wirklich Helgas Ernst? Frau Ines bekam Angst, denn sie wußte wohl, daß sie niemals wieder eine solche gebildete, gefällige und bescheidene Gesellschaftin bekommen würde.

Eine Kündigung außer der Zeit nehme ich nicht an“, erklärte Frau Ines.

„Dennoch werde ich gehen. Ich lasse mich nicht zu Unrecht kränken und beleidigen!“

„Sie vergessen, daß Sie dann keinen Anspruch auf weiteres Gehalt haben“, trumpfte Ines auf.

Helga verzog den Mund zu einem kleinen Lächeln. Wollte die Frau sie damit schrecken?

„Ich werde mich auch darin zu finden wissen, gnädige Frau. Ich lasse mich in meiner Ehre nicht grundlos angreifen.“

Frau Ines merkte, daß es Helgas bitterer Ernst war. Sie lenkte ein, da sie diese ihr so bequeme Gesellschaftin nur ungern verloren hätte.

„Können Sie mir Ihr Wort darauf geben, daß nichts ist, daß Sie und mein Mann kein heimlich Spiel hinter meinem Rücken treiben?“

„Ja“, stieß Helga hervor, im Innersten aber doch gepeiniget. Hatte sie ihr Wort wirklich so sicher geben können — hatte sie nicht doch ein falsches Wort gegeben? War wirklich nichts? Waren Gedanken, waren das Unfassbare, Unwägbar wirklich nichts? Wie schwer ihr das Herz klopfte!

„Gut, ich will es glauben, Helga! Dann find Sie aber die erste, wo nichts ist! Noch immer hat er mit jeder meiner Gesellschaftsreisen angebandelt, die ich dann jedesmal habe entlassen müssen“, sagte Frau Ines.

Helgas Herz drohte vor Schreck stillzustehen. Das war doch nicht wahr. Sie konnte die Blinde so herabziehend vom eigenen Mann sprechen, der in vorbildlicher Weise sein Gesicht und das der unglücklichen Frau trug. Nicht einen Augenblick glaubte sie dieser Verleumdung. Aber immer unmöglich wurde es ihr, noch länger in diesem Hause zu bleiben. Das Wandern mußte von neuem beginnen!

Clemens Falke grübelte während des Abendessens, was es wohl gegeben hätte. Es mußte etwas sehr Schwerwiegenes gewesen sein, dem sogar Helgas große Selbstbeherrschung nicht standgehalten. Sie gab sich auch gar keine Mühe, eine große Verstimmung zu verbergen. Es beunruhigte ihn.

Man ging hinüber ins Wohnzimmer. Frau Ines stützte sich schwer auf Helga und ließ sich von ihr nach dem bequemen Sessel führen, der neben einem niedrigen Nischentisch mit großer Stehlampe stand.

Dann wuschelte Ines Müßig zu hören. „Nein, nicht Radio, nicht zweiten Aufzug, Müßig aus erster Hand.“

So mußte sich Helga an das Klavier setzen und spielen, was die Blinde wünschte. Opernpotpourris, Schläger, leichtere Sachen bestellte sie, und unermüdlich spielte Helga, froh, dadurch aus der unmittelbaren Nähe der beiden gerückt zu sein.

Dann sagte Ines: „Tragt singen Sie, Helga! Ich möchte Strauch hören.“ Ich trage meine Winne...“

hohla! lachte sie dabei.

„Ich kann nicht...“ wollte Helga verneinen; aber sie wurde ja besetzt, da fragte man nicht, ob man Stimmung zum Singen hatte. Mit unklarer Stimme begann sie das leidenschaftlich bewegte Lied. Vor ihm — es quälte sie furchtbar.

Er ließ das Zeitungsblatt sinken und blickte unerbittlich und selbstvergessen auf die Singende. In Ge-

Im Jahre 1927

wollte man es wagen. Und der Wurf gelang. Es wurde ein Volksfest, wie es die Feste vor der Jahrhundertwende waren. Das Königspaar Dr. Albert Bartowski und Frau Hedwig Petermann bekleidete die Würde, bis am morgigen Samstag ein neuer Königsschuh die Regierungszeit des neuen Paares einleitete. Das Fest vom 25. und 26. Juni 1927 bedeutete für die Entwicklung des Schützenwesens mehr als Jahrzehnte annehmen. Der Schützenverein Laer-Duerenburg sprengte den engen Rahmen und trat an die breite Öffentlichkeit. Sein Fest gab den Anstoß zur Gründung vieler Nachbarvereine und zur Gründung der zweiten Kompanie. Die Schützen Laers sind in einem Bataillon zusammengeschlossen. Wenn auch jede Kompanie ihre besonderen Farben hat, ihr Wollen bewegt sich auf einer einheitlichen Linie.

Nach dem Tode Otto Herbers übernahm 1928 Reinhold Plagmann die Leitung des Vereins. Zur Zeit ist der erste Vorsitzende Paul Schutzh. Er bemüht sich, die Richtung weiter einzuhalten, die in hundert Jahren den Verein zu dem machte, was er heute ist.

P.

Wird die Ehecheidung geschicklich neu geregelt, so muß die erste Sorge im Dritten Reich dem Kinde gelten. Wie die Sache endete? Der Mann wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Es wurde berücksichtigt, daß die Ehe nicht durch seine Schuld scheiterte und daß er im guten Glauben für seine Kinder kämpfte. Dabei spielten ihm Eifersucht und Jähzorn einen bösen Rohen.

Rahler angefahren und leicht verletzt. Am 10. Juli wurde an der Ecke Wismelshäuser und Finkenstraße ein Radfahrer von einem Verleumdungsanfall angefahren und leicht verletzt. Der Verletzte konnte ohne fremde Hilfe seinen Weg fortsetzen. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Ein Verlehter bei einem Autounfall. Donnerstag morgen ereignete sich auf dem Werner Seilweg ein Autounfall. Beim Ausbiegen aus der Straße Deutsches Reich verlor der Lenker eines Kleintransporters die Gewalt über den Wagen und fuhr auf den Bürgersteig. Hierbei wurde ein Passant angefahren und verletzt und der Kleintransporter stürzte um. Nach ärztlicher Hilfeleistung konnte der Verletzte seinen Weg nach Hause antreten. Der Kleintransporter war so arg beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Der Juli will's jetzt wissen!

Bericht des Reichswetterdienstes Offen-Wülheim vom 11. Juli, abends.

Nach Kräftigung des von den Meeren bis nach Mittelindien reichenden Hochdruckridens ist die Wetterlage weiterhin stabilisiert. Zusammenhängen der Luftmassen und Kräftigung der Sonneneinstrahlung waren die Ursachen dafür, daß die Temperaturen heute 30 Grad erreichten. Auch für die nächsten Tage ist noch mit heftiger Witterung zu rechnen, doch wird es bei weiterer Sonneneinstrahlung zu örtlicher Gewitterbildung kommen.

Vorherlage für Freitag: Schwache Winde aus südlichen Richtungen, heiter, sehr warm, einzelne örtliche Gewittererscheinungen. — Samstag: leichte West- und Nordwestwinde; schwach windig und warm, zunehmende Gewitterneigung.

Donnerstag, 11. Juli

Barometer 4 Uhr: 765,6 Thermometer 13 Uhr: +29,0 C

Feiten für Sonne und Mond am 12. Juli:

☉ Aufg. 4.20, Unterg. 20.50; ☾ Aufg. 17.31, Unterg. —

Wetternotizen, gemessen um 5 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Offen	764,7	NO 1	+21	Dunst
Rahler Wiesen	765,8	NO 1	+21	Wolkenlos
Wieden	765,8	N 5	+16	Dunst
Dammberg	764,2	NO 1	+20	Dunst
Berlin	764,2	NO 2	+19	Dunst
München	764,2	NO 2	+19	Dunst
Wuppertal	764,2	NO 2	+19	Dunst

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 9 und 10.)

Wohin gehen wir heute

Stadtheater: 19 Uhr: Bau — ruf.
Falken-Theater: ab 17 Uhr: Menschen im Sturm.
Tombola: ab 15 Uhr: Feste der Stadt.
West-Deutscher: ab 15 Uhr: Das Geheimnis der Schiffe.
Hauptstadt: ab 15 Uhr: Feste der Stadt.
Capitol: ab 15 Uhr: Ein Lied für Dich.
Gloria-Palast: ab 15 Uhr: Feste der Stadt.
Sammern-Theater: ab 15 Uhr: Konjunktur.
Lichtburg: ab 15 Uhr: Der Kampf mit dem Drachen.
Lichtspielhaus: geschlossen.
Adlon: ab 16 Uhr: Menschen im Sturm.

allein bin, so ist dies dennoch kein Schicksal für Beleidigungen. Helgas Stimme bebte in Entrüstung.

Abends um zehn Uhr erlaube ich Ihnen nicht mehr, mein Haus zu verlassen und sich irgendwo ein Unterkommen zu suchen, Fräulein von Langenau.

Clemens Falke sprach sehr höflich; doch in heißer Bitte ruhten seine Augen auf ihr. Er fuhr fort:

„Ich bitte, die Worte meiner Frau als nicht gesprochen zu betrachten. Sie weiß ganz genau, daß das alles nur in ihrer Einbildung besteht.“

„Ich kann nicht, Herr Doktor! Es ist zu viel. Schon am Nachmittag —! Ungerade Kränkungen vertragen ich nicht. Auch meine Geburt hat eine Grenze! Erlauben die Herrschaften, daß ich „gute Nacht“ wünsche!“

Sie verneigte sich, ohne Clemens Falke anzusehen, und ging ruhigen, stolzen Schrittes hinaus, des erregten Einspruches der Blinden nicht achtend. Sie war ganz Dame, die wahre Helga von Langenau, zum Herrschen, aber nicht zum Dienen geboren.

Frau Ines bekam einen Weinkampf über diese „Unhöflichkeit“. Sie schrie und tobte, Helga mußte sofort zurückkommen, was ihr einfiel. Ihr Schreien drang auf die Diele heraus, daß Adon und Stubenmädchen ängstlich herbeiliefen und horchten.

Schweratmend, mit schlechtem Gesicht, aus dem die Augen vor Erregung dunkel leuchteten, stand Helga draußen. In ungezügelter Bewegung warf sie die Arme in die Luft. Die ältliche Adon lagte in schwächlicher, ängstlicher Teilnahme den Arm um ihre Schultern.

„Hat's was gegeben, drinnen, Fräulein von Langenau? Ja? Alles können Sie sich ja nicht gefallen lassen, wo Sie schon so übergebildet sind.“

„Ich habe gekündigt“, sagte Helga leise.

„Um Gottes willen! Gefährdet?“

Betroffen sahen sich die beiden Mädchen an. Das mußte „dies“ gekommen sein, das „Schicksal“ der Gnädigen, wenn das Fräulein die Geburt verloren hatte, dachten sie.

„Ich, Fräulein von Langenau, was sollen wir denn ohne Sie tun! Sie sind doch der gute Geist in unserem Hause. Ich hab's immer zur Hofa gesagt“, meinte die Adon, „gelt, Hofa? Es war doch viel besser, so lange Sie bei uns sind, weil Sie die Gnädige am besten verstanden. Und der arme Herr —!“

„Ja, der arme Herr!“

Einnetwegen war es ja, daß sie gehen mußte. Konnte Sie noch bleiben, wenn die Frau des Hauses den Verdacht hegte, sie sei die Geliebte des Hausherrn?

Wäre sie unbefangen gewesen, wäre sie nach der ersten Empörung doch über den Verdacht der Blinden gekommen. Aber so war mit rohen Worten an Tiefsicht, sich selbst Ungefährtenes gerührt und Verborgenes ans Licht gezerrt.

In ihrem Zimmer begann sie zusammenzupacken. Sie hatte keine Ruhe mehr und strebte danach, fort, nur fort!

Leise klopfte es an der Tür. Heißer Schreck durchfuhr sie. Sollte er —? Sie zögerte, zu öffnen.

Aber es war Hofa, das Stubenmädchen, deren Augen erschreckt den offenen Koffer, die ausgelegte Wäsche wahrnahmen. Wachte die Gesellschaftin wirklich Ernst?

Es ist Hofa. Ich hab's einmal gesagt.

Helgas Entschluß war gefast; sie konnte nicht mehr zurück.

Clemens Falke erwartete Helga seinem Arbeitszimmer. Mit tiefem Erbarmen sah sie ihn an: sein Gesicht war förmlich verfallen. Was mußte er leiden!

Fräulein von Langenau, ich bitte Sie nochmals um Verzeihung für meine Frau, wenn es auch für Sie eigentlich keine Entschuldigung gibt. Ich muß mich schämen. Aber sie ist ein armer, unglücklicher Mensch.

(109) (109) (109)

„Portier — Adieu!“

Leopold Wölflings letzter Brief — Erschütternde Tragik um seinen Tod

Berlin, 11. Juli.

Wie wir bereits meldeten, starb in Berlin am 4. Juli im Alter von 67 Jahren der vormalige Erbhochherzog von Toskana, der im Jahre 1902 aus dem österreichischen Kaiserhause austrat und seitdem unter dem Namen Leopold Wölfling, zuletzt in ärmlichsten Verhältnissen, in der Reichshauptstadt sein Dasein fristete. Jahrelang führte Leopold Wölfling völlig zurückgezogen das Dasein eines Privatgelehrten. Krieg, Inflation und Rentenverluste ließen ihn gänzlich verarmen. Wölflings Tod entbehrt nicht einer ungewöhnlichen Tragik, da er ihn gerade zu einem kritischen Punkte absterbte, als der ehemalige Herzog, seit zwei Jahren zum dritten Male verheiratet, die Möglichkeit erhielt, die wenig einträgliche Stellung eines Hausmeisters mit auskömmlicher schriftstellerischer Arbeit zu vertauschen. Vielleicht hat der Verstorbenen, der schon längere Zeit an einem Herzleiden litt, die Freude über die unerwartete Wendung in seinem Schicksal nicht zu übersehen vermocht.

In den nachfolgenden Zeilen schildert ein Mitarbeiter, der dem Toten nahegestanden hat, die letzte Spanne dieses an Enttäuschungen und Enttäuschungen überreichen Lebens.

Am Mittwoch nachmittags fand auf dem Begräbnisplatz der Zerkowen und Neuen Kirche in aller Stille die Beisetzung statt.

Durch den Tod des früheren Erzhochherzogs Leopold von Toskana, Erbhochherzog von Toskana, ist der breiten Öffentlichkeit bekannt geworden, daß der Verstorbene in den letzten Jahren im Nordhafen Berlins, in einer Mietkammer, eine Hausmeisterstelle innehatte. Sein Tod indes ist dadurch von einer erschütternden Tragik begleitet, als ein paar Tage vor dem Ende das jahrelange ererbte und ererbte Glück zu ihm gekommen war.

Und es hat den Anschein, als ob allzu große Freude seinen Tod herbeiführt habe.

Vor ein paar Monaten hatte ich ihm den Gedanken nahegelegt, seine Erinnerungen zu schreiben. Und zwar unter größeren und freieren Gesichtspunkten, als es in seinen bisherigen deutschen und englischen Büchern geschehen war.

Nach langen Unterredungen, die ich mit ihm über das ständige Leben von heute, über Weltanschauungen, Menschen und Dinge geführt hatte, erkannte ich, daß dieser kluge Einfiedler den Menschen doch noch vieles sagen könne.

Ein Mann, der in strenger Hofkultur erzogen, in der österreichischen Marine alle Meere befahren, als Vertreter des Kaisers Franz Joseph rauschende Festlichkeiten mitgemacht und allerlei Missionen erledigt hatte, der im Alter von 34 Jahren aus Liebe zu einer Frau und aus rein weltanschaulichen Gründen das glanzvolle Vaterhaus verließ und gegen eine bescheidene Abfindung dem damals unermesslichen Vermögen der Toskaner entsagte, ist entweder ein Narr oder ein Weiser.

Er ging als Leopold Wölfling in die Welt, schlug sich als Student, Sprachlehrer, Geschäftsfreier, als Philosoph und Grüntrahändler durch, reiste durch ein ungewöhnliches Sprachtalent zur vollkommenen Beherrschung von fünf lebenden Sprachen heran, war in den Klassikern so gut zu Hause wie in den Naturwissenschaften und verarmte dann durch Krieg, Inflation und Rentenverlust.

Wer ins Unglück fällt, verliert sich leicht in der Erinnerung der Menschen. Auch selbst jener, denen man viel Gutes getan hat. Und so blieb ihm zuletzt nur übrig, eine Hausmeisterstelle anzunehmen, bei der er wenigstens für sich und seine Frau ein Dach über dem Kopf hatte.

In all dem Auf und Nieder bunten Lebens aber blieb er innerlich stets Herr und auch sein Aeußeres zeigte immer, bei aller Armut, den gepflegten Menschen. Ich hatte ihm durch Zufall Eingang verschaffen können bei der „Deutschen Kulturzeitung“ und der leitende Kollege Zimmermann griff den Plan auf, Wölflings Erinnerungen zu veröffentlichen.

Dieser Tatsachenbericht sollte dann die Grundlage bilden für das später zu veröffentliche Buch. Ueber Form und Inhalt wurden sie bald einig, und hier steht der Tragödie letzter Teil ein:

Ende Juni erhielt Leopold Wölfling die ersten 300 Mark Anzahlung! Für einen Menschen, der jahrelang mit 6 bis 10 Mark die Woche zu leben gewöhnt und gezwungen war, bedeutete das ein unendliches Glück. Ich ging sein Schreiben in Erfüllung.

Er schrieb mir folgende Postkarte:

„Durch die Wandlung in meinem Geschick, die ich Ihrer lieben Vermittlung danke, kann ich jetzt in eine kleine, aber sonnige Wohnung in der Bellevue-Strasse 83, Gartenhaus II, ziehen und mich ganz meinem Buch widmen.“

Portier — Adieu!

Die Wohnung in der Boldenberger Straße war doch zu feucht und auf die Dauer unerträglich, wenn auch Arbeit und Obliegenheiten eines Hausmeisters mich nicht störten. Ich freute mich vor allen Dingen für meine tapfere Frau, die bessere Tage redlich verdient hat.“

Mit seiner geringen Habe zog er um, und die beiden bescheidenen Menschen kauften sich ein paar neue Möbelstücke.

Am 2. Juli aber sollte sein Glück übergroß werden: Der Verleger Erich Zander und Kollege Zimmermann von der „Deutschen Kulturzeitung“ hatten Leopold Wölfling bei der Schlussbesprechung weitere 700 Mark übergeben, damit er einmal frei und sorglos schaffen könne.

„Ich war in diesem Augenblick wohl zu Mut, wie Saul, dem Sohne des Nis, der da ausging, des Vaters Gefinnung zu suchen und ein Königreich fand.“

Jetzt ging auch sein kühnster Traum in Erfüllung: er konnte sich einen Schreibtisch kaufen! Jetzt brauchte er nicht mehr in der Wohnküche am einzigen kleinen Tisch zu arbeiten, den er räumen mußte, wenn seine fleißige Frau kochte oder bügelte.

Als Erich Zander hörte, daß ein Schreibtisch der letzte Wunschtraum Wölflings war, ordnete er noch an, daß aus seinem weitestgehenden Betriebe ein schöner, guter Schreibtisch für Leopold Wölfling ausgesucht werden solle.

So war das Glück zu dem 67jährigen gekommen! Und er vergaß nicht, wie die meisten Menschen, des Dankes.

Am 3. Juli schrieb er mir einen Brief.

Es war sein letzter.

Er dankte mir noch einmal für Rat und Beistand und bot mir zur Abtragung seiner Dankeschuld einen Teil seines Honorars an!

„Ich möchte Sie bitten, diese geschäftliche Art zu entschuldigen, aber Sie haben doch weitestgehenden Anteil an meinem Erfolg, und ich möchte mich doch dankbar zeigen. Und außerdem erachte ich es für meine Pflicht, zumal mir das Erpöste in der ersten Fassung zusammen ausgearbeitet haben und es doch ganz auf Ihren Vorschlägen aufgebaut war.“

Das kennzeichnet diesen gütigen Menschen besser, als die vielen, zum Teil abwegigen Nachrufe. Er glaubte, von seinem vermeintlichen Ueberfluß geben und schenken zu müssen.

Als ich in der Frühe des 4. Juli seinen Brief erhielt, war er eine Stunde vorher an einem Schlaganfall gestorben.

Ich glaube: All die Freude war zu groß und zu stark für sein an sich nicht allzu kräftiges Herz.

Erschreckende Ausmaße der chinesischen Hochwasserkatastrophe Die Sintflut im „Reich der Mitte“

Ganze Städte stehen unter Wasser — Die Zahl der Todesopfer geht in die Tausende

Schanghai, 11. Juli.

Die Ueberschwemmungen in der Provinz Honan haben überall größte Verluste an Menschenleben zur Folge gehabt. So befürchtet man, daß allein in der Stadt Peking 3000 Menschen in den Fluten umgekommen sind.

Tausenden von Einwohnern gelang es noch im letzten Augenblick, sich auf die Berge zu flüchten. Augenzeugen berichten, daß das Gebiet auf weite Strecken hin überschwemmt ist. Nur Baumstümpfen und Häuergipfeln ragen aus dem Wasser. Die Stadt Hui-chin in Nord-Honan steht vollkommen unter Wasser. Auch hier sind zahlreiche Menschenleben zu beklagen.

Im Gebiet des Yangtse-Flusses haben sich zwischen Hankau und Tschang große Seen gebildet, aus denen einzelne Städte wie Inseln hervorragen. Auf die zum Teil geborbenen Deiche haben sich Scharen von Flüchtlingen gerettet, deren Abtransport nach und nach erfolgt. In Nungang am Han-Fluß sind 800 Häuser eingestürzt.

Ueberall werden fieberhafte Versuche zur Befestigung der Deiche unternommen. Auf Befehl des Generals Tschiang Kai-schek ist Militär in das Katastrophengebiet entsandt worden.

Wie noch zu der Wasserfaltastrrophe in China gemeldet wird, ist den gewaltigen Ueberschwemmungen in der Honan-Provinz die Bevölkerung einer ganzen Stadt zum Opfer gefallen. Das Wasser durchbrach in der Nacht die Mauern der niedrig gelegenen Stadt Pien-chi und überflutete die Bewohner im Schlaf. Innerhalb kurzer Zeit war das ganze Stadtgebiet überflutet. Nur die Türme der Stadtmauer und einige Telegraphenpfähle ragen zur Zeit aus den Fluten hervor.

Unglaublicher Turfswindelversuch

Das vertauschte Rennpferd

Und „ferner lief“ der Betrüger

Berlin, 11. Juli.

Vor dem Berliner Landgericht begann am Donnerstag ein Prozeß, in dem ein ungewöhnlicher Betrugsfall zur Verhandlung steht. Angeklagt ist der 39-jährige Heinrich Ditsch, dem ein raffinierter Rennpferdetausch zur Last gelegt wird.

Am 9. Dezember des vergangenen Jahres war für ein Rennen in Mülheim-Duisburg unter anderem auch ein schwaches Pferd genannt worden. Der Angeklagte und seine Hintermänner wetteten jedoch auf dieses Pferd und vertauschten einige Tage vor dem Rennen mit Hilfe ausgeklügelter Mittel das schwache Pferd mit einem weit besseren. Die Rennleitung kam jedoch dem verführten Betrug auf die Spur und veranlaßte die Sicherstellung des betrügerisch unterschworbenen Rennpferdes. Auf diese Weise wurde die Gewinnabsicht der Betrüger vereitelt und eine Schädigung des wettenden Publikums vermieden.

Der Angeklagte, der früher Jockey und in den letzten Jahren Trainer war, wurde bereits im Jahre 1932 wegen des Verdachts betrügerischer Handlungen von allen Rennen ausgeschlossen und von allen Rennbahnen verwiesen.

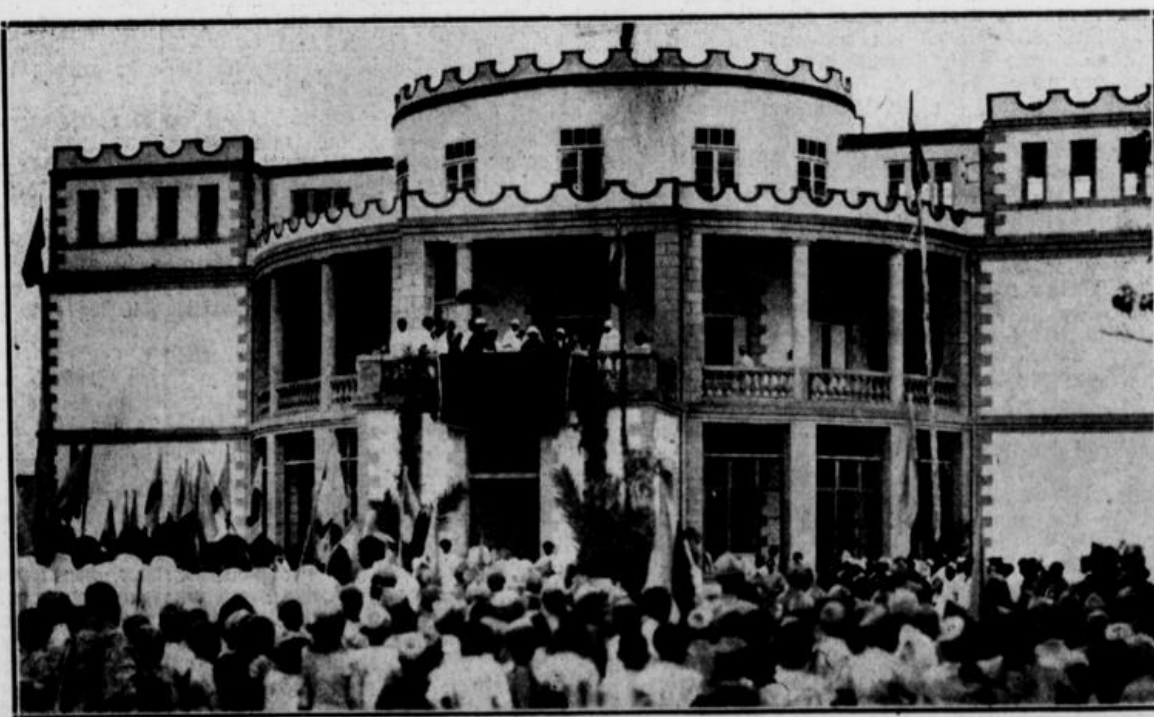
Bei Ditsch in mindestens drei Fällen Pferde vertauscht hatte.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Devienschieber

Augsburg, 11. Juli.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Augsburg verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 36-jährigen Karl Melcher aus Augsburg wegen eines besonders schweren Vergehens gegen das Deviensgesetz zu fünf Jahren Zuchthaus und 24.000 Mark Geldstrafe, im Falle der Uneinbringlichkeit zu einem weiteren Jahr Zuchthaus. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten. Melcher hatte nach der Anklageschrift im Sommer vorigen Jahres Farbentafeln in der Schweiz im Nominaleinsatz von 205.000 Mark aufzukaufen und dann in Deutschland wieder veräußern lassen. Das zum Ankauf der Tafeln benötigte deutsche Geld hatte der Angeklagte teils selbst und teils durch Mittelsmänner über die Grenze verschoben, und zwar 110.000

Die Welt sieht auf Abessinien



Scherl-Bilderdienst
Mit der zunehmenden Verschärfung des italienisch-abessinischen Konflikts blüht die Weltöffentlichkeit auf das letzte Schwärze Kaiserreich in Afrika. Unser Bild zeigt den Kaiser Haile Selassie I. wie er mit seiner Familie auf dem Balkon des neuen kaiserlichen Palastes in der abessinischen Hauptstadt Addis Ababa die Guldigungen der Bevölkerung entgegennimmt.

Mark. Bei dem Geschäft erzielte Melcher einen Kursgewinn von 190.000 Mark. Dann verschob der Angeklagte noch einmal 153.000 Mark in die Schweiz. Der Staatsanwalt hatte sechs Jahre Zuchthaus und 200.000 Mark Geldstrafe beantragt.

Deutsche Rennjacht an der schottischen Küste gesichtet

Vermutlich der überfällige „Störtebeker“

London, 11. Juli.

Der Kapitän des englischen Dampfers „Saint Olaf“, der am Mittwochabend in Scapa-Vier (Orkney-Inseln) eintraf, berichtet, daß er zwischen den Orkney-Inseln und der schottischen Küste zweimal eine deutsche Jacht gesichtet habe. Das eine Mal auf der Höhe von Dunnet und das andere Mal zwischen Dunnet und der Insel Stromna. Die Jacht habe durch Signale das Geschehen gemeldet, der Kapitän des Dampfers möge der Presse mitteilen, daß die Jacht Teilnehmerin des Ozeanrennens Amerika—Bergen sei. Der Kapitän konnte jedoch den Namen der Jacht nicht feststellen.

Wie es scheint, handelt es sich hierbei um die Hamburger Jacht „Störtebeker“, die am 8. Juni von der Ostküste Nordamerikas zur ersten Atlantikregatta gestartet war und um deren Verbleib man sich bereits ernste Sorgen gemacht hatte.

An Bord der deutschen Jacht „Störtebeker“ alles wohl. Hamburg, 11. Juli.

Nach einer Mitteilung der Hamburger Vertretung von Lloyd hat, wie jetzt bekannt wird, der englische Dampfer „Delcroix“ am 10. Juli um 12.30 Uhr in der Nähe der Orkney-Inseln die seit einigen Tagen überfällige Hamburger Jacht „Störtebeker“ angetroffen, die ihn gebeten hat, nach Hamburg zu melden, daß an Bord der Jacht alles wohl sei.

Aschenregen am Krakatau

Die ersten Schiffsmeldungen über den Vulkan ausbruch

Amsterdam, 11. Juli.

Die Meldung aus Batavia über eine erhöhte Tätigkeit des Vulkans Krakatau wird jetzt auch von mehreren in der Nähe vorbeifahrenden Schiffen bestätigt. Bei den Ausbrüchen, die in Zwischenräumen von zwei Minuten erfolgten, wurde die ausgeworfene Lava



mehrere hundert Meter emporgeschleudert. Die ganze Umgebung des Vulkans ist durch Aschen- und Dampfregen in Dunkelheit gehüllt.

Tatsächlich soll die kleine vulkanische Insel Anak Krakatau, die sich bei dem heftigen Ausbruch des Vulkans im Jahre 1883 bildete, wieder vom Meere verschlungen worden sein. Der Leiter des auf Sumatra stationierten wissenschaftlichen Beobachtungsinstituts ist jedoch der Ansicht, daß die Insel nur etwas gesunken ist und die Oberfläche infolge des Aschenregens nicht mehr wahrzunehmen werden kann. Man ist der Ansicht, daß die Tätigkeit des Krakatau zu irgendwelcher Beunruhigung für die umliegenden Inseln zunächst keinen Anlaß gibt.

Zugzusammenstoß bei Kassel

Güterzug überfuhr das Haltsignal. — Nur Leichtverletzte.

Kassel, 11. Juli.

Am Donnerstag morgen stießen auf der wegen Brückenbau einseitig betriebenen Strecke zwischen Mellnagen und Beiseförth ein Güterzug und ein Güterzug zusammen. Nach dem amtlichen Bericht der Reichsbahn hatte der Güterzug das „Halt“-Signal überfahren. Eine größere Zahl von Reisenden des Güterzuges wurde leicht verletzt. Die Verletzten wurden an der Unfallstelle von Ärzten versorgt, oder in das Krankenhaus Mellnagen übergeführt. Die Hilfszüge von Kassel und Beiseförth, die sofort eintrafen, befanden sich an der Unfallstelle. Vom Güterzug sind einige Wagen entgleist und beschädigt.

Wie die Pressstelle der Reichsbahndirektion zu dem Zusammenstoß noch ergänzend mitteilt, sind etwa 20 Personen leicht verletzt worden. Es handelt sich meist um Splitterverletzungen. Der Betrieb zwischen Mellnagen und Beiseförth konnte um 13 Uhr wieder eingeleitet aufgenommen werden.

Vollstreckung eines Todesurteils.

Der am 15. November 1901 geborene Franz Becker ist heute in Mainz hingerichtet worden. Becker war von dem Schwurgericht in Mainz wegen Raubmordes, begangen an der 68-jährigen Händlerin Katharina Grau, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.

Kraftwagen vom Trichwagen überfahren. — Zwei Tote.

Am Mittwoch nachmittags wurde auf der Strecke Wehlau — Friedland auf dem ungesicherten, aber durchaus überfälligen Bahnübergang zwischen den Bahnhöfen Friedland und Allendorf ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen von einem Trichwagen überfahren. Hierbei wurden zwei Insassen des Kraftwagens getötet.

Wie bekannt wird, ist der **Drahtverband Gmbh., Düsseldorf**, dessen Vertrag am 31. Dezember 1935 abläuft, um ein weiteres Jahr bis Ende 1936 **verlängert** worden.

Rheinisch-Westfälische Börse in Düsseldorf
Rückläufige Tendenz.

An der Spitze war das Geschäft wesentlich ruhiger als
an den Vortagen. Die Warnungen des Rohreinfuhrlandes
vor ungetriggerten Ziehlungen waren nicht ohne Einfluß
auf den letzten Tage Aurschlag von 1 bis 3 Prozent zu
verzeichnen waren. Bemerkenswert qud bieten sich R. G.
Karden-Affien, die nur 4 Prozent verloren. Die sonstigen
Veränderungen gegenüber dem Vortage waren folgende:
K. e n n e n - A n t i e n u s 4 Prozent, Doels minus 2
S i g n a t i o n e n und T. R e i c h s b a n k - V o r s u s s i e n auf letzter
S i e b e n b e i z i t A f f i e n : D t. E r d o l m i n u s 2 1 / 2 Prozent, K a r b o n
g u t g e h a n n t m i n u s 4 Prozent, R e i c h s m ü n z e m i n u s 4
Prozent, S e l t e n e s u n d G u l l e n w a n e m i n u s 2 1 / 2 Prozent, R e i c h s
s c h i f f m i n u s 3 / 4 Prozent, K a n n m i n u s 1 / 2 Prozent, R e i c h s
m i n u s 1 / 2 Prozent, S a n d e r m i n u s 1 / 2 Prozent, E l e m e n t e n
m i n u s 2 1 / 2 Prozent, V o n K a l l i o n e n v e r l o r e n K a l l - W e s e r
l e b e n 1 1 / 2 Prozent, Z a i l b e r u c h 2 1 / 2 Prozent, W e s t e r e i c h
1 1 / 2 Prozent, W i n t e r s a l 4 1 / 2 Prozent. M o n t a n a f f i e n :
S u b e r u s m i n u s 2 1 / 2 Prozent, K a r p e n m i n u s 1 1 / 2 Prozent,
M a n n e s m a n n m i n u s 1 / 2 Prozent, R e i c h t i g e B r a u n f o l e n
m i n u s 1 Prozent, R e i c h s s t a h l m i n u s 1 1 / 2 Prozent, B e r .
S t a h l m i n u s 1 1 / 2 Prozent. A m E i n b e i t s m a r k t g a b e n
B a l d e M a s c h i n e n 1 1 / 2 Prozent, A u f s u n f - B r a u n f o l e 3 / 4 Prozent
u n d S c h e i f - D e f r e s 2 1 / 2 Prozent n a c h, w a h r e n d
1 1 / 2 Prozent l e b e n d i g e n m i n u s 1 / 2 Prozent u n d B e n t i g
a n d e r t. D e u t s c h e B a n k u n d D r e s d e r B a n k s i e m i n u s 4
Prozent, R e i c h s - B a n k, B o d e n m i n u s 3 / 4 Prozent. A m
A u g e n m a r k t w u r d e n v o n R o h e n w e r t e n C a r o l u s
M a g n u s, G r a f S c w e r i n u n d E l e g a r d a u f l e t e r B a l d e
g e h a n d e l t. D e u t s c h l a n d w a r e n 5 R e i c h s m a r k t h o c h
g e h a n d e l t. D e u t s c h l a n d l e b e n d i g e B e l i e b g a b e n
s i r f a 1 0 0 R e i c h s m a r k n a c h. I n B r a u n f o l e n w e r t e n s e i n U m s a t z
v o n 2 0 0 R e i c h s m a r k t w u r d e n B u r b a d s i r f a 2 0 0 R e i c h s m a r k
h o c h a u s d e m M a r k t g e n o m m e n. S i e g f r e d w a r s i r f a
2 0 0 R e i c h s m a r k t, u n d s i r f a 2 0 0 R e i c h s m a r k h o c h
a n g e f r a g t. W i n t e r s a l u n d B e n t i g f e n e i n e n U m s a t z v o n 2 0 0
R e i c h s m a r k t. B e l i e b l e b e n d i g e n w a r e n D o p e u n d R e u s s e i f o l e s i r f a 2 5 R e i c h s m a r k n i e r i g i n
S a n d e l. F r e i e r e t z e r s a f f i e n : V e r g a u b - L o t t r i n g e n
A f f i e n a u f g e f r a g t B a l d e, L o t t r i n g e n - K a n n s c h e i n e 2 P r o z e n t
n i e d r i g e b e z a h l t. U m b o l d t - D e u t - G o t t r i n m i n u s
1 1 / 2 Prozent, E n t e r m i n u s 1 1 / 2 Prozent, S e i g f r e d
s e i t s t a t t (U m s a t z e i t v o m B a n k s t a t t B i l f e m S c h a r f
i n V o r n a m).

Berliner Börse.

[illegible]

Tagung der Eisenwarenhändler

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt.
Gut beschaupet.

„Wichtige Tagesfragen des Einzelhandels“.
Er schilderte eingehend den Kampf der Verbraucher-Organisationen gegen die Einzelhandelsvereinigungen in den verschiedenen Ländern. Im vielen Fällen sei der Verband der Verwahrlosten ausgesprochen und bei großen Betrieben die Einigungsämter für Weiberechtsfreigestellten bei den Industrie- und Handelskammern angerufen. Der Redner berichtete über die Richtlinien des Beratenden Ausschusses der Wirtschaft und wies darauf hin, welche Anforderungen heute an die Wirtschaftserhebung gestellt werden. Im Verbrauchergebiet haben sich die Verhältnisse in den letzten Jahren ganz erheblich gebessert dank der Mitarbeit der Mitglieder des Reichsausschusses.
Anschließend berichtete Syndikus Dr. Jäger über die Warenangelegenheiten, das von vielen Einzelhändlern ab 1. Oktober 1935 geführt werden muß, und weiter auch über die Wünsche des Reichsfinanzministeriums, demnächst auch ein Warenangelegenheitsgesetz einzuführen. Er empfahl dringend, die Bücher möglichst sofort einzurichten.

Newyork: Uneinheitslich.	Brüssel: Ruhig.
London: Freundlicher.	Mailand: Freundlich.
Amsterdam: Lustlos.	Wien: Still.
Paris: Behauptet.	Zürich: Leichter.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Weizen mark.	212.0	212.0	Roggenm, 0,997 A.	22.00	22.00
Roggen mark.	172.0	172.0	Viktoriaerbsen .	23.0-26.0	23.0 26.
Industriegerste	—	—	Speiserbsen .	—	—
Hafer mark.	—	—	Futtererbsen .	11.0-12.0	11.0-12
Weizenm. Auszug					

er	Werkstoff, Auszm. (0,820 Asche)	26,45	26,45	
en	* Berliner Elektrolyt-Kupfer-Rotierung vom 11. Juli			
	43,75 Reichsmark für 100 Kilogramm.			

Berliner Börse, 11. Juli

Mitgeteilt von der					
Commerz- und Privat-Bank A.-G.,					
Filiale Bochum					
Reichsbankdiskont 4%		Dittmann Neuh.	10 59 C.	—	Krefft W.
Lombardzinsfuß 5%		Dtmd. Akt.-Brau.	10167 S.	1872	Kromschpader
Einkaufskurs		Union-Str.	12135 S.	1970	Kronprinz Meta
Industriewerte		Döhner Metall	6138 S.	—	Küppersbusch
	11.7. 10.7.	Dyckersch. Widm.	3 —	—	Lahmeyer
Akkumulatoren	12 74.5 175.7				Laurahütte
Akt. A. B.	0 45.4 47.8	Elektr. Lieferg.	5 117.2	219.5	Leopoldgruben
Anhalt. Kohle	4 94.2 94.8	„ Licht, Kr.	6132 S.	135.2	Lindes Eis.
Aschaff. Zellst.	0 93.7 91.2	Engel, Braueri	1130 S.	1970	Lingener
		Zingler Union	6103.0	109.5	Lorenz C.
Basalt	0 11.6 12.0				Mahmyer
Bayer. Motoren	6123.7 126.5	Feinjute	6110.0	110.5	Mühlheim Berg
Bernburg	6115.2 118.7	Gebhardt & Co.	6136.5	140.0	Orenst. & Kopp
Bergmann El.	6119.2	Germ. Com.	4 96.0	97.0	Pöhlhornwerk
Bergmann Elm.	0 98.2 99.5	Gas. f. el. Fernl.	6127.0	130.5	Pongs & Zahn
Berl. Karf. Ind.	0 122.9 92.8	Glühleiste	6 180.0	10.0	Rhein. u. Westf.

5	122.7	123.7	Siem. & Halske	7	180.5	182.0	6	Möhlh.-Ruhr Anl.	—	—
3	84.0	84.7	Stollberg, Zink	0	75.0	75.2	8	Ruhrverhd. Anl.	36	100.6

[illegible]**Commerz- und Privat-Bank**

beim Kauf und Verkauf von Wertpapieren und erteilen Ihnen gern kostenlos Auskunft auch in allen sonstigen Geldangelegenheiten.

Turnerschaft heran! bis zum letzten Mann!

1. KREISTURNFEST IN BOCHUM 12.-14. JULI 1935

Bannerweihe — Hochfest des Turnkreises Bochum

Der Auftakt des 1. Kreisturnfestes heute abend auf dem Rathausplatz — Vom Emscher-Ruhrgau zum Turnkreis Bochum

Bochum steht in diesen Tagen unter dem Banner der Turnerschaft. Das erste Kreisturnfest wird die Sportfelder unserer Stadt beherrschen, aber darin erschöpft sich seine Bedeutung nicht. Kampf und Fest sind in der Turnerei keine entgegengesetzten Begriffe, sondern sie gehören zusammen, in ihrer Vereinigung und Durchdringung liegt der Sinn der turnerischen Arbeit. Das Turnfest des Turnkreises Bochum seine Schwingungen ausstrahlen durch die Straßen unserer Stadt, festliche Stimmung schaffend und echte Turnerfreude. Das erste Kreisturnfest des Turnkreises Bochum wird heute abend

mann Fahrenschick (Gerne) 2. Gauvertreter, Andreas Birck (Bochum) 1. Gauvertreter, Emil Schäfer (Weimar) 2. Gauvertreter, Emil Jacobi (Gallien) Gauvertreter, Julius Hundertmark (Wanne) Gauvertreter und Hugo Heurath (Hamm) Gauvertreter.

Am Gründungsjahr 1905 zählte der Emscher-Ruhr-Gau 18 Vereine mit 1722 Mitgliedern. Bochum war darin vertreten durch den Turnverein zu Bochum gegr. 1848 mit 283 Mitgliedern, den Turnverein (Turngemeinde) Bochum 1884 mit 156 Mitgliedern und den Turnverein Bochum-Hamm mit 79 Mit-

gliedern, stellte also insgesamt die weitaus größte Mitgliederzahl. Für die turnerische Arbeit wurde die Teilung des Gaues in zwei Bezirke vorgenommen, die von Willi Appel (Bochum) und Ludwig Arens (Bochum) geleitet wurden. Die Entwicklung des Gaues erfolgte durch den Weltkrieg eine jähe Unterbrechung, und erst langsam blühte das Leben in den Vereinen nach Kriegsende wieder auf. Auf dem Gauvertretertag in Bochum im Februar 1919 konnte Theodor Walde den größten Teil der Gauvertreter wieder begrüßen, er mußte aber an diesem Tage infolge seines vorgeschrittenen Alters von seinen Pflichten zurücktreten. Der Gauvertretertag wurde ihm einmütig zu seinem Ehrenvorsitzenden. Sein Nachfolger, Bülow (Königsseele), legte Ende desselben Jahres sein Amt als Gauvertreter nieder. Ihm folgte Turnbrüder Eiser mann (Bochum), der auch heute noch an der Spitze des Turnkreises Bochum steht. Für die rege und fruchtbare Arbeit des Gaues waren die zahlreichen Gauvertreter, die abwechselnd in Bochum, Gerne und Wanne abgehalten wurden, sehr tätig. Aufgezeichnet zu werden verdient ferner die Stif-

tung eines Banners zur Gedung des Geräteturnens für Jugendmannschaften. Das Banner ist fast immer in den Händen Bochumer Turnvereine gewesen, ein Beweis für den Hochstand des Geräteturnens in unserer Stadt. Das Jahr 1923, das Jahr der Ruhrbesetzung, das Jahr der größten wirtschaftlichen Not, wurde doch ein Höhepunkt des turnerischen Lebens; es fand im Zeichen des 13. Deutschen Turnfestes in München, an dem ein Teil der Bochumer Turner auf verbotenen Wegen gelangte.

Am 3. Januar 1925 wurde Ehrenauvertreter Theodor Walde im Alter von fast 82 Jahren zu Grabe getragen. Das Turnbrüder Walde dem Gau gewesen ist, vermögen nur die zu ermessen, die ihn gekannt haben. Der Turnverein Bochum 1848, dessen Ehrenvorsitzender er war, errichtete ihm auf seiner Ruhestätte am 22. April 1928 ein Denkmal.

Bei seinem 25jährigen Jubelfest umfaßte der Gau 53 Vereine mit fast 7000 Mitgliedern. Aus dem schwachen Anbeginn war, wie Gauvertreter Eiser mann damals schrieb, ein fruchtbarer Baum



„B.-A.“-Archiv
Theodor Walde (H.) (Bochum).
1. Gauvertreter des ehemaligen Emscher-Ruhr-Gaues der T.Z. von 1905 bis 1919, Ehren-Gauvertreter von 1919 bis 1925

auf dem Rathausplatz mit der Weihe des neuen Preisbanners eröffnet. Das ist Anlaß genug, einen Rückblick zu werfen auf die Geschichte des Turnens in unserer Stadt, die sich darstellt in der Tradition des Emscher-Ruhr-Gaues und der jungen Geschichte des Turnkreises Bochum, der das Erbe einer stolzen Entwicklung in treue Hüt genommen hat und es zu neuen Höhen führen wird.

Als der Emscher-Ruhr-Gau am 9. Februar 1930 in Bochum die Feier seines 25jährigen Bestehens feierlich beging, da konnte er auf eine Arbeit zurückblicken, die für die Geschichte der Gaubildung in Rheinland und Westfalen überhaupt von großer Bedeutung war. Bereits in den vier Jahren hatten in der Bochumer Gegend eine Anzahl von Turnvereinen bestanden, die unter dem Namen „Bochumer Gau“ zu einer blühenden Ge-



„B.-A.“-Muthherr
Der Gedenkstein für Turnwater Walde auf dem Friedhof Blumenstraße in Bochum

famtheit zusammengefaßt waren. Es entstanden aber innere Zwistigkeiten dadurch, daß einige Nachbarvereine die Vorherrschaft Bochums nicht anerkennen und den Namen „Bochumer Gau“ nicht länger tragen wollten. So wurde im Jahre 1889 der Gau aufgelöst und ein neuer Gau unter dem Namen „Emscher-Gau“ gegründet. Trotz aller verdienstvollen Arbeit des damaligen Gauvertreters Weber (Schulte) fiel der Gau auf dem Gauvertretertag am 21. Oktober 1897 in Auflösung in sich zusammen. Die einzelnen Gaue schlossen sich den Nachbarvereinen an, und der Emscher-Gau war nicht mehr.

Nach der Trennung des Turnkreises 8 in 8a und 8b am 21. Oktober 1898 in Krefeld wurde auf dem Kreisturntag des Turnkreises 8a in Münster am 16. Oktober 1904 beschlossen, daß die ehemaligen Vereine des Emscher-Gaues und die des Mittel-Ruhr-Gaues einen neuen Gau bilden sollten. Am 12. März 1905 fand unter dem Vorsitz des damaligen 2. Kreisvertreters Professor Dr. Hebel in a (Dortmund) die Gründungsversammlung im Gasthaus „Rik Veltin, Bochum, Marktstraße 9, statt. Der neue Gau erhielt den Namen „Emscher-Ruhr-Gau“. Der Gauvertreter bestand aus: Theodor Walde (Bochum) 1. Gauvertreter, Her-

Ein neuer deutscher Sieg?

Das Europa-Zonenfinale des Davispokalkampfes — Fast gleiche Aussichten für Deutschland und die Tschechoslowakei!

Wie alljährlich, so folgt auch jetzt wieder auf Wimbledon das Schlußspiel der Davispokal-Europazone, die Begegnung also, in der seit Jahren Amerikas Gegner für das Interzonenfinale ermittelt werden soll. Deutschland oder die Tschechoslowakei lautet in diesem wieder einmal rein europäischen Endspiel die bedeutsame Frage, die in den Tagen von Freitag bis Sonntag auf der Prager Sekundel entschieden werden soll.

Mit dieser Endspielpaarung hat zu Beginn der diesjährigen Spiele niemand rechnen können, und selbst die größten Optimisten in den beiden Lagern konnten nicht wissen, daß sowohl Deutschland als auch die Tschechoslowakei so starke Überlegenheiten wie Australien, Japan und Südafrika glatt aus dem Wege räumen würden. Das Jahr 1935 war bis jetzt ein großer europäischer Erfolg, wobei nur abzuwarten bleibt, ob nicht U.S.A. nach vielen vergeblichen Anstrengungen dieses Mal ein — allerdings nicht zu erwartender — Doppelerfolg beschieden sein wird. Zunächst handelt es sich ja noch um die Ermittlung des europäischen „Mannschaftsmeisters“. Deutschland mußte erst in der zweiten Runde in die Spiele eingreifen, schlug Italien in Berlin 4:1 und dann zur großen Überraschung der ganzen Tenniswelt den klaren Favoriten Australien, wiederum auf dem Rot-Weiß-Platz, mit dem gleichen klaren Ergebnis. Die Tschechen gelangten erst nach drei Siegen in die Endrunde. Zunächst wurde Jugoslawien 4:1 bezwungen, dann Japan mit 4:1 ausgeschaltet und schließlich auch Südafrika gar 5:0 geschlagen, wobei die Tschechen gleichfalls durchweg zu Hause spielen konnten.

Die Frage nach dem Sieger von Prag ist äußerlich schwierig zu beantworten.

In Berlin könnte man einen deutschen Erfolg voraussetzen, in der tschechischen Hauptstadt wird er äußerst schwerfallen. Gottfried von Cramm, Heinrich Gentel, Hans-Denkler und Kaj Lund sind bereits in Prag angetreten und haben sich mit den Platzverhältnissen genauestens vertraut gemacht. Roderich Menzel, Gaska, Malecel und Hecht sind die Auserwählten der Tschechen. In den Einzelspielen dürfen wir zwei Siege unseres Meisters erwarten, wenn auch Menzel als Spieler der Weltklasse eine Überlegenheit bringen könnte. Gentel oder Gaska? Das dürfte die entscheidende Frage sein, wobei uns aber auch im Doppel noch eine Chance verbleibt, denn Menzel/Malecel — wie wohl die Wahl der Tschechen lauten wird — sind gewiß nicht unschlagbar, wobei allerdings abzuwarten bleibt, ob Gottfried von Cramm auch im Doppel eingekippt wird. — Ein deutscher Sieg ist durchaus möglich, aber keineswegs unbedingt sicher.

Prag ist auch jetzt wieder Schauplatz des letzten, entscheidenden Treffens der Europazone, in dem die Tschechen endlich auf ein Vordringen ins Interzonenfinale hoffen. Deutlich mißlingt bis jetzt der Versuch. 1928 verlegte Italien mit einem 3:2-Sieg den Weg, 1931 war es England mit 4:1 und 1934 Australien mit einem 3:2-Erfolg. Deutschland konnte dagegen schon zweimal einen Zonenfieg davontragen: 1932, als wir in einem denkwürdigen Kampf gegen U.S.A. nur 2:3 unterlagen, und 1929, als wir von den Amerikanern noch glatt 5:0 bezwungen wurden.

Beginn der „Military“ in Döberitz

Deutsche Pferde in der Dressur in Front

Berlin, 11. Juli.
Auf dem Hof des Kavallerie-Lagers in Döberitz wurde am Donnerstag morgen die Internationale Militär- und Generalprobe der Reiter für die Olympischen Spiele, mit der Dressurprüfung in Angriff genommen. Auf einem abgesteckten Rechteck von 20x60 Meter hatten die 32 Bewerber in einer Zeit von je 13 Minuten die gleiche Dressuraufgabe vorzubereiten, wie sie in der Vielseitigkeitsprüfung für die Olympischen Spiele verlangt wird. Es entfällt in zwölf Abschnitte, die wiederum in 37 Figuren unterteilt sind, von denen jede einzelne je nach ihrer Bedeutung mit 5 bis 20 Punkten bewertet wird. 400 Gutpunkte sind erreichbar. Auf der anderen Seite werden Zeitüberschreitungen und Verstöße mit Strafpunkten bestraft. Die Reihenfolge war ausgelost worden. Die Prüfung zog sich über den ganzen Tag hin. Am besten schnitten die deutschen Pferde ab, und zwar die beiden Ötzenken Rumi und Hipp. Subbendorff und Rafan (Rittm. v. Bloß), die beide dem Vielseitigkeitsfest der Kavallerieschule angehören. Rumi leistete sich dazu noch eine Zeitüberschreitung und blieb trotzdem noch leicht vor seinem Stallgefährten in Front. Die beiden nächsten Plätze fielen mit nur geringem Unterschied an Hollands Vertreter Espoir (E. Kahn) sowie „Madel wie Du“ unter dem zweimaligen Olympiasieger Cblt. Bahud de Wor-tanges. Dann folgten zwei Ungarn. Im über 100 Punkte schlechter war der letzte der 32 Bewerber, der Polshuter Gaver Voh, unter dem italienischen Major-Gaccianarra.

Ergebnis der Dressurprüfung:
1. Rumi (Hpm. Subbendorff) 90 Punkte, 2. Rafan (Rittm. v. Bloß) 85 Punkte, 3. Espoir (E. Kahn) 83,6 Punkte, 4. Madel wie Du (Cblt. Bahud de Wor-tanges) 87,7 Punkte (beide Holländ.), 5. Lump (Cblt. von Valkenburg, Ungarn) 102 Punkte, 6. Savas (Cblt. Grotz, Ungarn) 104,6 Punkte, 7. Krotte (Lt. de la Moullade, Frankreich) 107,1 Punkte, 8. Granit (Rittm. Lipperi) 112,9 Punkte.

Neun Bochumer Mädels

und sechs Bestleistungen

Genauer gesagt, sind es acht Bochumer Mädels und eine Bochumer Frau, die, wie in der Donnerstagsausgabe des „B. A.“ ausführlich berichtet, am Mittwoch zum Sommerbad gefahren waren, um sich ihren Platz in der Weltleistungsliste der Fachschaft Schwimmen für die Sommerolympischezeit 1935 zu erobern. Diese Absicht konnten sie bekanntlich voll und ganz durchsetzen.

Die Namen der neun tüchtigen Schwimmerinnen, die am 21. Juli bei einer Veranstaltung in der Kaserne erneut an den Start gehen: Von links nach rechts (stehend): Frau Arm-gard Köster, Marlene Rolten, Gertrud Rodlinschhoff, Agnes Sadert, Lore Koell, Hilde Götz; (knieend) Ella Leutner, Paula Nühling, Ruth Lemdwiche.

„B.-A.“-Aufnahme



„B.-A.“-Archiv
Karl Eiser mann (Bochum),
der langjährige verdienstvolle Führer unserer heimischen Turnerschaft, seit 1920 1. Gauvertreter, jetzt Kreis- und stellv. Bezirksführer

ling geworden, der mit den schönsten Hoffnungen hinausführte.

Am Rahmen der großen Umorganisation im Jahre 1933 erfolgte die Auflösung des Emscher-Ruhr-Gaues, sein Erbe übernahm der Turnkreis Bochum. Dem neuen Turnkreis gehörten 47 Vereine an, abgegeben wurden T.S. Sport und T.H. Königsseele, der T.S. Wittensteich 01 kam neu hinzu. Der

Kreisführer des Turnkreises Bochum hat heute folgenden Aussehen: Kreisführer Karl Eiser mann (Bochum), Kreisoberturnwart August Schmidt (Bochum), Kreisgeschäftsführer Guntar Schmidt (Bochum), Kreisdeputat Wilhelm Schulte (Wanne).



„B.-A.“-Archiv
A. Schmidt (Bochum),
Kreis-Oberturnwart, der die Oberleitung des 1. Kreisturnfestes in Bochum hat

(Eifel), Kreisprekariar Hans Bachhaus (Bochum), Kreisfrauenführerin Art. Wischero (Wanne-Eifel). Man kann diesen geschichtlichen Rückblick aus Anlaß des ersten Kreisturnfestes nicht besser schließen als mit dem Wunsch, den Gauvertreter Eiser mann vor fünf Jahren dem Gau mit auf den Weg gab: Der Jahnsche Geist möge immerdar der Führer des Kreises sein!

Programm für Freitag, 12. Juli

Bannerweihe und Eröffnungsfeier

19.30 Uhr auf dem Rathausvorplatz:
1. Musikstück („Die Himmel rühmen“), 2. Fahnen-spruch, 3. „Vaterland“ von Wohlgenuth (Männergesang-verein „Guthabladegode“), 4. Grußwort und Festüber-gabe (A. Schmidt, Bochum), 5. Bannerweihe und -über-gabe (Stellvert. Gauvertreter K. Diemer, Lüdenscheid), 6. Bundeslied: „Kennst du die Flage Weib und Rot?“, von Rudolf Hoffmann (Männergesangverein „Guthabladegode“), 7. Festübernahme (A. Schmidt, Bochum), 8. Musikstück („Vaterland“), 9. „Wir alle sind das Vaterland“ (Sprechchor Turn- und Sportvereine des Bochumer Kreises), 10. Festmarsch der Stadtverwaltung, 11. Deutschland- und Dort-Befehl-Lied. Die Musik wird ausgeführt von der Schulpolizei Bochum.

Nach Beendigung der Eröffnungsfeier marschiert der Zug geschlossen zum Jahr-Denkmal, wo eine kurze Feierstunde stattfindet.

Feierstunde am Jahr-Denkmal

1. Lied: „Ein Ruf ist erklingen“, 2. Sprechchor (Turnvereine zu Bochum gegr. 1848), 3. Ansprache (Kreis-

biertwart
legung (S
Lied: „B

Der
turnerische
Anführer
folgenden
Kaiser-W
Dort-B
Bieland
Augusta
Mühlent
Rathaus
Mittelfra
Humbold
Gattinac

Zahlreic

Die 7
nach Gr
durch die
wieder e
hier und
wunden.
forderung
blieb den
fälle erze
damunter
Wagne,
sein Aus
tung auf
Meister
Turnfunt
mehr aus
Die U
liener.
scheinbar
eine elkt
tet hatte,
schon bei

D

An d
nerstag
Der An
Weltreit
Hoffe
gewandt,
Damborn
bei vor
ren neu

Alter
193 Ruhr
Stöhen
(Eifel)
Wittfelle
Reihen
Meiner
Schwerg
armia
einarmig
burg).
Meiste
gen) 120

Das
großen
schreit
gehen,
zur Re
in Pola
pokalm
der Gu
Budape
Ingarn
Große
fahren
sch die
Kreis

6.00
6.45
7.00
7.15
8.15
8.25
10.00

FRE
10.15
11.40
12.00

13.15
13.30
13.45
14.00
14.15
14.30
14.45
15.00
15.15
15.30
15.45
16.00
16.15
16.30
16.45
17.00
17.15
17.30
17.45
18.00
18.15
18.30
18.45
19.00
19.15
19.30
19.45
20.00
20.15
20.30
20.45
21.00
21.15
21.30
21.45
22.00
22.15
22.30
22.45
23.00
23.15
23.30
23.45
24.00

Trumpf der Woche

ist das neue, großartige Lichtburg-Programm.
Der Bomben-Lachschlager

Adele Sandrock
Lucie Englisch
Joe Stöckel
Gretl Theimer
Hans Schlenck
in:



Der Kampf mit dem Drachen

Ein Lustspiel von Format, das jeden in einen wahren Lachstrudel führt.

Dazu das spannende Filmwerk:
Das Privatleben des DON JUAN

Douglas Fairbanks spielt hier inmitten der schönsten Frauen die Hauptrolle des bestreickenden Liebhabers u. volkstüml. spanischen Helden.

Tägl. ab 3.15 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr

Lichtburg
BOCHUM

gloria-Palast

• ROTTSTRASSE • FRÜHER OPERETTENTHEATER •

HEUTE 3 Uhr
Wiedereröffnung

nach erfolgtem Neuaufbau von Maschinen und einer vorbildlichen Tonapparatur mit einwandfreier Wiedergabe

Wir zeigen:
2 UFA-Lustspiele

von denen jedes für sich ein Erfolg ist
„Ferien vom Ich“

Ein Lachschlager ersten Ranges mit HERMANN SPELMANN'S / PAUL HENCKELS / CAROLA HOHN / C. FEINDT

Dazu der zwerchfellerschütternde Schwank
Kind, ich freu' mich auf Dein Kommen

mit MAGDA SCHNEIDER / LISSI ARNA WOLF ALBACH-RETTY

Dazu das gute Beiprogramm
Lustspiel, Ufa-Woche, Lehrfilm
Sonntag 2 Uhr Kindervorstellung

PIANOS

u. a. von 220,- Mark an.

Piano-Vieth Malteserstraße 21

Autotransporte, Möbelumzüge

Gesellschaftsfahrten

Oskar-Hoffmann-Str. 46

Auto-Uhe, Ruf 66613 u. 68097

Asthma

Aerztlicher Sprechtag für Asthma-Kranke in Essen, Seimstr. 20a, parterre, jeden Dienstag v. 8-1 u. 2-4 Uhr

Dr. Fechter

Vervielfältigungen

schnell und preiswert.

Opstellen, Körtumstr. 19, am Graf-Engelb.-Brunn, Ruf 69981

Die große Sensation

HARRY PIEL in:

Das Gespensterschiff

(Das Schiff ohne Hafen)

Ein Sensationsfilm, der jeden begeistert.

Dazu die heitere Filmsatire:

Nur nicht weich werden, Susanne

Ein Spiel des Frohsinns und der Liebe mit Jessie Vihrog und Veit Harlan

Tägl. ab 3.15 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr

WELT-LICHT

am Bahnhof



... und wieder wird gelacht, geschrien, daß sich die Balken biegen über:

Paul Hörbiger
Fritz Kampers
Lucie Englisch
Senta Söneland
Fischer-Köpfe
In dem ulkigsten
Militär-Lachschlager



Reserve hat Ruh

Kasernenzauber der Vorkriegszeit.
Neuaufführung für Bochum!



Außerdem zeigen wir in
Erstaufführung
den spannenden Großfilm

Elisabeth und der Narr

mit Hertha Thiele, Erna Morana, Theodor Loos, Alberti.

Kulturfilm, UFA-Woche

Täglich 3, 6 und 8 Uhr

Täglich 3, 6 und 8 Uhr

Tonhallen
LICHTSPIELE-BOCHUM RUF-63837

CAPITOL

zeigt ab heute den besten
Jan-Kiepura-Film

Ein Lied für Dich

Jan Kiepura — strahlender denn je — vom Schlager (O Madonna und Ninon) bis zur Arie (Aida und Troubadour). Jenny Jugo voll Temperament und Ausgelassenheit. Die Filmbegeisterter Paul Kemp, Paul Hörbiger, Ida Wüst, Jossie Vihrog u. Ralph Arthur Roberts sorgen für tollen Humor. Dazu der Zauber des Südens (Neapel) und die berausende Musik.

Alles zusammen ein in allen

Schönheiten schwebender Film

Dazu ein nicht minder großer Film:

Marlene Dietrich in

X 27

Die schauspielerische Glanzleistung Marlene Dietrichs

Das Schicksal einer großen Spionin, einer schönen Frau, die ihr Vaterland verrät, um zur Märtyrerin ihre Liebe zu werden.

Täglich ab 3 Uhr (auch Sonntags)

Angenehm kühler Aufenthalt!

ODEON-SKALA

Ab heute bringen wir:

Menschen im Sturm

Ein packender Großfilm nach einer ungarischen Legende

Dazu der lustige Operettenfilm:

Karneval und Liebe

mit Hermann Thimig — Lien Meyers

Das reichhaltige Beiprogramm

Sonntag 2 Uhr große Kinder-Vorstellung

mit einem spannenden Wildwest-Tonfilm mit Tom Tyler

Familien-Anzeigen

finden in Bochum die weiteste

Verbreitung durch den

„Bochumer Anzeiger“

Beamtenkredite
o. Verloft zu 6, 10 u. 15 Monatsraten schnellst. (Gehaltsentgelt) verm.
August Wolff,
Gerne i. B. Germ.
Göring-Str. 8.

Lichtspielhaus

Bochum

Wegen
Renovierung
bis 2. August
geschlossen

Silentium

Fehl in der Farbe, aber tipptopp im Geschmack

Zigarren-Klapper

Ruf 6982 / Bochum / Bongardstr. 25

direkt neben dem Automaten

Sie erweisen uns einen Gefallen, wenn Sie bei Einkäufen oder Bestellungen ausdrücklich auf den Bochumer Angeler Bezug nehmen. Vielen Dank!

ab 36,-
mit Garantie

Maßlose Stahlrohre, Mutterlötlung

Laufmangel 1,65 Glocke 0,15

Schlauch 0,70 Luftpumpe 0,30

Pedale, Paar 0,90 Lenker 1,25

Kette 0,70 Sattel - -)

Dynamo, 6 Volt 3,40 Gepäckträger 0,40

Reparaturen schnell u. billig

Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen.

Sigurd Fahrradfabrik

Verkaufsstelle: Bochum, Kortumstr. 73

KEINE ANGST VOR

Sommersprossen

Frucht's Schwannweiß hilft!

Schönheitswasser APHRODITE beschleunigt die Wirkung und beseitigt... Mitesser und Pickel

Altikus, Stadt-Drogerie, Bongardstr. 12

Drogerie Fischer, Kortum- Ecke Kortstr.

Drogerie Kneider, Große Beckstraße

Stern-Drogerie, Störing, Hellweg 1

Drogerie Hücklenbroich, Brückstr. 55

Drogerie Reinhardt, Moltkeplatz u. 6

Märkische Straße

Drogerie Knepper, Dortener Straße 93

Parfümerie Pracht, Kortumstraße 3

Richtig rechnen! Preise prüfen!

Harzer Käse lose . . . 1 Pfund 35,3
Stangenkäse in Stanniol, 20% . . . 1 Pfund 48,3
Tilsiter Käse 20% . . . 1 Pfund 65,3
Goudakäse 40% . . . 1 Pfund 85,3
Vollsaft. Schweizerkäse 45% . . . 1,05
Gewürzgurken . . . 1 Pfund 32,3
Neue Fettheringe . . . 6 Stück 25,3
Mischobst 1 Pfund 48,3
Pflaumen getr. 1 Pfund 35,3
Puddingpulver 1 Pfund 0,35

Westf. Plockwurst . . . 1 Pfd. 1,18
Westf. Cervelatwurst . . . 1 Pfd. 1,28
Geräuch. Schweinebacken . . . 1 Pfd. 75,3
Fetter Speck 1 Pfund 77,3
Westf. Süße 1 Pfund 36,3
Westf. Rotwurst . . . 1 Pfund 48,3
Westf. Streichmellwurst . . . 1 Pfd. 88,3
Deutsche Landbutter . . . 1 Pfd. 1,35
Blasenschmalz . . . 1 Pfund 87,3
Garantiert reines deutsches
Schweineschmalz . . . 1 Pfd. 89,3

Für die Einmachzeit

Salizyl 10 Gramm Inhalt . . . 1 Paket 10,3
Einmachgewürz . . . 3 Pakete 25,3
Speise-Essig 1 Ltr. 18,3
Weinessig 1 Ltr. 35,3

Roter Einmach-Zucker 1 Pfd. 50,3
Einmachhaut Blattgröße 47-75 cm, Brief 20,3
Opekta . . . Flasche 1,53 u. 86,3
Plattenzucker 1 Pfund 42,3

Wochenend-Konserven / Bowlen-Weine

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Fruchtwaffeln 1/4 Pfd. 15,3
Saure Bonbons 1/4 Pfd. 15,3
Desserttörtchen 7 Stück Inhalt . . . 25,3

Apfelwein 1 Liter 38,3
Zitronenmost lose . . . 1 Liter 1,10
Himbeersyrup lose . . . 1 Liter 1,30
Preise ohne Glas

Milch-Speise- u. Frucht-Eis Riesenhörnchen 10,3

Lieferung
frei Haus!

WROBEL
G.M. B.H.

Fernruf
S.-Nummer
68051

Freiheit siegt
mit William Haines. Wilde Motorbootrennen, wie noch niemals im Film!... Wer das Lachen verliert hat, kann es bei „Freiheit siegt“ wiedergewinnen.
Abschiedswalzer
mit Hanna Wagg, Wolfgang Liebenberg, Sybille Schmitz. Echterster Humor und herrlichste Musik machen diesen unvergesslichen Ereignisfilm.
Täglich 3.30 und 8 Uhr. Beiprogramm. Ruf 63810

APOLLO

Tapeten

wie sie sein sollen

Schön, gut u. billig

finden Sie in großer Auswahl bei

Carl Jansen

Brückstr. 48

HAMMER Lichtspiele

Lustspielwoche

Weiß Ferdi

Konjunkturritter

R. A. Roberts

Der ungetreue Eckehardt

Konservendosen und Ersatzdeckel

ab Fabriklager.

Verschlußmaschinen

von 20,- RM. an.

Vertr. Willi Hess, B.-Langendreer, Kalthardstraße 6, Am Kaiserplatz

Durch den B. A. werden, heißt erfolgreich werben

F 3

Schnell-Hochglanzpolitur für Fußböden.

Draht-

geflecht, Weidendrahte, Stacheldraht, Stachelgitter, große Läger

Röster & Lönne

Drahtwerk

Bochum, Redemptoristenstraße 25/30 und

Waltenscheid, Gertrudisstr. 60-62

Ltr. 1,-

Altteste Drogerie

Emil Springe

Kortumstr. 97

Ruf 68612